

# Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 513

Donnerstag, den 14. (27.) November 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnementsannahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Angebote täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich her pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Podzer Nbl. 2.10, für Auswärtige mit Postaufendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuem Stil angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebenzeilige Nonpareil-zeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Russland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierzeilige Nonpareil-zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Russland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncen können Anzeigen und Reklamen für die „Podzer Zeitung“ an. — Redaktion: W. Peterfuge. — Herausgeber: J. Peterfuge's Erben. — Rotationsdruckerei-Verlag von „J. Peterfuge“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

**Erste Christliche Heilanstalt**  
für Zahn- und Mund-Krankheiten.  
**Zahnarzt Gottlieb Gutzmann,**  
Przejazd-Strasse Nr. 8. 04518

**MERAN** Bahnhof Grauer Bär. Neues  
fein bürgerliches Haus;  
(Südtirol). Auto zur Verfügung. 05535



## Die alte, immer noch übliche Methode,

Mund und Zähne nur mit Zahnpasta und Zahnbürste zu reinigen, ist eine ganz und gar unrationelle. Wenn man beabsichtigt, seine Zähne nicht nur des äußeren Glanzes wegen zu putzen, sondern um sie gesund zu erhalten, so muß man zur Reinigung der ganzen Mundhöhle unbedingt ein flüssiges, antiseptisches Mittel benutzen. Dieses wird dadurch bedingt, daß nur ein flüssiges Mundreinigungsmittel in diejenigen Stellen eindringen kann, die am ersten anstecken können. Die Rückseiten der Backenzähne, Zahnpalten, Zahnlücken usw. Wenn diese Flüssigkeit antiseptische Eigenschaften hat, so vernichtet sie alle Anfänge des Faulens. Diese Eigentümlichkeit besitzt, wie durch eine ganze Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen bewiesen, das Spülwasser Odol.

Es hat die Möglichkeit, sich in den Gaumen, Zahnfleisch, Risse und in die hohlen Zähne einzulagern, in den Schleimhäuten und Höhlen einen antiseptischen Vorrat zurückzulassen, welcher noch stundenlang fortwirkt und die gleiche Zeit Zähne und Mund vor Gährung und Fäulnis schützt. Es versteht sich, daß man sich die Zähne bei ständigem Gebrauch von Odol bis zum hohen Alter gesund und gut erhalten kann.

Flasche 85 Kop., große Flasche, mehrere Monate ausreichend, Nbl. 1.50. 05824

## Abwarten.

Nun hat die Konferenz der Oktobristen ihren Abschluß gefunden und eine große Anzahl der Delegierten hat bereits Petersburg verlassen. Wie in Privatgesprächen erzählt wurde, sind nicht alle Konferenzteilnehmer mit dem Verlaufe der Konferenz zufrieden.

Offiziell sind alle oktobristischen Kreise mit der Konferenz und ihren (vorläufigen) Resultaten zufrieden. Sowohl der rechte Flügel, der zahlreicher ist, als das Hervortreten bloß zweier Vertreter — Schubinski und Koropadski — ahnen läßt, wie auch der linke Flügel schreiben sich den Sieg zu. Die Vertreter des rechten Flügels weisen darauf hin, daß der Fraktion keine bindenden Beschlüsse aufgebrängt, sondern nur Wünsche und Erwartungen ausgesprochen worden seien. Und der linke Flügel seinerseits ist der Ansicht, daß er tatsächlich geirrt habe und weist dabei auf die zahlreicher geharnischten Reden und die Reso-

## Dr. Wolynski

Petrikauerstrasse Nr. 89,  
**Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten,**  
gewesener Assistent an der Breslauer Universitätsklinik (Prof. Pinsberg) hat sich hier niedergelassen. Operationen: Bronchioskopie, elektrisches Licht, Bäder. — Sprechstunden: 10—12 und 4—6, Sonntags 10—12. 04492

Advokat  
**S. Hertzberg,**  
Mikolajewskaja Nr. 37. Telephon 53-44.  
Sprechstunden täglich von 5 bis 7 Uhr. 3784

## Dr. med. P. Langbard,

Zawadzka-Strasse Nr. 10, Teleph. 33-88  
g. Assistent der Berliner Kliniken. 02131  
Spezialarzt für Krankheiten der Harnwege, Dr. u. Gyn. und Geschlechtskrankheiten,  
Sprechstunden v. 8—1 u. von 4—8 Uhr, für Damen v. 4—5  
Für Damen besonderes Wartezimmer.

— Blutuntersuchung bei Syphilis.

**Billiger als jede Konkurrenz**  
empfiehlt  
**Kontor- und Fabrikbücher, Tabellen etc.**  
laut Vorschriften der Fabrikinspektion sowie sämtliche  
**Drucksachen** in sauberer u. geschmackvoller Ausführung, die  
Buchdruckerei, Papier u. Schreibwaren-Handlung von  
**A. I. Ostrowski,**  
Petrikauerstr. 66, Telephon 270.  
Lohnbücher mit Firma-Aufdruck werden  
schnellstens zum Preise von **8 Kop.** hergestellt.

lutionen, insbesondere die politische hin. Und die zentralen Oktobristen sind erst recht zufrieden und erklären, daß sie ja mit Bestimmtheit vorausgesagt hätten, daß von einer Sezession in der Oktobristenfraktion nicht die Rede sein könne.

Was die nichtoktobristischen Abgeordneten anlangt, so ist fast allgemein die Ansicht vertreten, daß der Oktobristenkonferenz nur insofern eine größere Bedeutung beigelegt werden könne, als tatsächlich eine starke Unzufriedenheit im Lande sich offenbart hat. Es wird aber von Vertretern sämtlicher Fraktionen der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Oktobristenfraktion auch in Zukunft sich Schwankungen hingeben werde. Derartige Ansichten bekommt man zu hören nicht nur von Vertretern der gemäßigten Opposition, sondern auch von den nächsten Nachbarn der Oktobristen, der Zentrumsgruppe.

Überall heißt es: abwarten!  
Den Kulminationspunkt der Konferenz bildete die Rede A. S. Gutschkows, welche schon aus dem Grunde bedeutungsvoll war, als sie dem rofigen Optimismus des Vorsitzenden des Ministerrates W. N. Kozlow, den er mit einer gewissen Absichtlichkeit in Berlin zur Schau trug, einen ganz ausgesprochenen Pessimismus gegenüberstellte.

A. S. Gutschkow hielt es für angebracht, den schönen Worten W. N. Kozlow's eine diametral entgegengesetzte Diagnose entgegenzusetzen. Auf diese Diagnose hin erklärte A. S. Gutschkow es für einen unverzeihlichen Fehler, der Regierung noch fernerhin irgendeinen Bestand zu gewähren, sondern es müßten die Ver-

fassung und die Bewirklichung des Oktobermanifestes gegen die Regierung und ihre Beamten geschickt werden.

Leider ist, bemerkt hierzu der „Herold“, Herr Gutschkow etwas zu spät zu dieser Ueberzeugung gelangt, was der Oktobrist Kamenstki während der Debatten damit zu entschuldigen suchte, daß die Oktobristen von Stolypin getäuscht worden sind.

Wir wurden betrogen, doch haben wir am Betrüge der Öffentlichkeit nicht teilgenommen, denn wir glaubten an die Aufrichtigkeit der Regierung,“ sagte Kamenstki, ohne vielleicht zu merken, daß er dadurch nicht nur Stolypin, sondern auch A. S. Gutschkow als Betrüger hinstellte, denn dieser war es, der die Oktobristenfraktion in den reaktionären Stolypinschen Kurs drängte und dieses Vorgehen mit dem Verlust seines Mandats bezahlen mußte. Wenn A. S. Gutschkow heute anderer Ansicht ist, und seine Hände dadurch in Unschuld zu waschen hofft, daß er sich als Betrogenen hinstellt, so hat er damit nur die halbe Weichte getan, denn die letzten Wahlen haben den Oktobristen und mit ihnen A. S. Gutschkow eine klare Antwort darauf gegeben, daß dieser Betrug oder dieses Irreführen von den Wählern ziemlich deutlich erkannt worden ist.

Allerdings liegt der Schwerpunkt dieser Wahrheit nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart, denn nur derjenige kann als Betrüger gelten, der die einmal erkannte Täuschung fortsetzt. Darin liegt auch der positive Wert der verflorenen Konferenz, denn nun, wo eine feste Resolution gefaßt worden ist, muß sich herausstellen, wer in der Fraktion bleibt, oder ob sie ihre Taktik wirklich ändern wird.

Diese Resolution, die wir in unserem gestrigen Abendblatt veröffentlichten und die für die ganze Fraktion einen bindenden Charakter tragen muß, ist eine direkte Folge der kühnen Rede Gutschkows. Wenn sie aber der Oktobristenfraktion als Richtschnur dienen und nicht nur als bloße Dekoration betrachtet werden soll, wie das von Plewako gemißbrauchte Wort „Mit ihm oder auf ihm“, so muß eine Absonderung der Rechtsoktobristen von der Fraktion als nächste Folge dieser Direktive stattfinden.

Geschieht dieses nicht, so fehlt der Resolution jede praktische Bedeutung und die ganze Rede A. S. Gutschkows ist nichts weiter, als eine rhetorische Uebung, eine Hülle ohne Kern, eine taube Blüte.

## Oesterreichs auswärtige Politik.

Reden des Ministerpräsidenten und des Außenministers.

Im auswärtigen Ausschusse der österreichischen Delegation entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Balkanpolitik und den Dreibund. Ministerpräsident Graf Stürgkh verteilte die bekannten Erlasse des Statthalters von Triest und betonte nachdrücklich, daß angesichts des Bündnisverhältnisses und der zunehmenden Intimität der österreichisch-italienischen Beziehungen jede feindliche Tendenz gegen

italienische Staatsangehörige ausgeschlossen sei. Der deutsche Abgeordnete Wolff warf dem Auswärtigen Amte vor, daß es durch die Bildung des Balkanbundes vollständig überrascht wurde. Er bezeichnete es als ein Glück für den Dreibund und das europäische Gleichgewicht, daß durch die kühne Tat Enver-Beis wenigstens der für den Besitz des Barmarameeres wichtige Teil der Balkanhalbinsel für die Türkei wieder gerettet wurde. Redner erklärte, von der Auflösung des Ministeriums des Auswärtigen würden es die Deutschen abhängig machen, ob sie in der Lage wären, für das Budget des Auswärtigen Amtes zu stimmen. Der Lichebe Dr. Kramarsch sprach in lawenfreundlichem Sinne und berührte in seiner Rede mehrfach die Haltung Deutschlands. Oesterreich habe alles Ansehen am Balkan verloren, Deutschland sei in Serbien berühmt, Griechenland sei ihm dankbar, Bosarost ebenfalls, in der Türkei solle es die ganze Armee in die Hand bekommen, und der albanische Fürst werde zweifellos dahin gravitieren, woher er gekommen sei, nach Potsdam. Oesterreichs Politik hätte in der Krise neue Wege finden sollen.

Der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold erklärte, er werde den verschiedenen Rednern am Schlusse der Debatte antworten, nur auf zwei von Kramarsch gestellte Fragen wolle er sofort erwidern: Kramarsch habe gefragt, wie es sich mit der Reise Danews nach Petersburg verhalte, und ob nicht der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia auf sie Einfluss genommen habe. Er könne dies kategorisch verneinen. Dr. Kramarsch habe ferner gefragt, Regierung hätte die Angelegenheit des Konsuls Prokaska zum Anlaß genommen, um durch die Presse zugunsten der geplanten Mobilisierungsmassnahmen Stimmung zu machen. Dem gegenüber müsse er betonen, daß die Regierung zu den verschiedenartigen Ausstellungen, die zu einer Zeit stattfanden, in der die Regierung eine authentische Information über den ganzen Tatbestand weder hatte, noch haben konnte, in keinerlei Beziehungen stand. Er sei daher gezwungen, eine kategorisch verneinende Antwort zu geben, nämlich die, daß die Regierung absolut nichts gemein habe mit der damaligen etwas phantastischen Sprache mancher Presseorgane.

## Politik.

Inland.  
W. N. Kozlow über seine Berliner Interviews.

Ein Vertreter der Zentrumsgruppe hat mit dem Ministerpräsidenten über seine Berliner Aeußerungen gesprochen, wobei dieser offenbar das Bestreben gezeigt hat, den peinlichen Eindruck, den die Veröffentlichungen hervorgerufen haben, abzumildern. Nach Informationen der „Birsh. Wod.“ erklärte Herr Kozlow zunächst seine Abneigung gegen Interviews überhaupt, doch könne er sich ihnen nicht entziehen. In Rom habe Stolitti, in Paris der Präsident der Republik, in Berlin eine hochgestellte Persönlichkeit dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß er Vertreter der Presse empfangen. Als Gast habe er nicht anders gekonnt, als solchen Wünschen der Wirte nachzukommen. Seine Aeußerungen seien nicht präzise wiedergegeben. Vor allem habe er nicht gesagt, was geeignet sein konnte, die Reichsbuma zu diskreditieren. Im Gegenteil, er habe stets betont, wie sehr er ein Zusammenarbeiten von Duma und Regierung für die Grundbedingung einer geordneten Entwicklung ansehe. Was die berühmten Worte über die Gleichgültigkeit der weiter von den Zentralen lebenden Bevölkerung gegen die Politik und die Reichsbuma anlangt, so habe er lediglich die Tatsache konstatiert, daß der gedruckte Bericht nicht eine gleiche unmittelbare Wirkung ausüben könne wie das gesprochene Wort, das nur die Be-

in der Daurischen Palais hören können. Im weiteren Verlauf empfinden man die Politik nicht so intensiv wie in den großen Zentralen. Sehr abfällig soll sich übrigens bei dieser Gelegenheit der Ministerpräsident über die oppositionellen Reden auf der Oktoberischen Konferenz geäußert haben. Der Reichsduma würde durch solche Reden kein Dienst erwiesen. „Nur wer die Duma und eine normale Arbeit nicht wünscht, profitiert davon“.

Zur Wahl des Dumapräsidenten.

Obgleich die Wahl des Dumapräsidenten auf den 28. d. Mts. angesetzt worden ist — in einer speziellen Sitzung — so hat noch keine einzige Fraktion zu dieser für die Duma so wichtigen Frage Stellung genommen, auch nicht einmal die Oktoberfraktion, die durch ihre Konferenz völlig in Anspruch genommen war. In privaten Konferenzen ist bisher nur von der Kandidatur M. B. Rodzjanos die Rede gewesen.

Ausland.

Frankreichs Kabinett und seine Gegner.

Der parlamentarische Kampf um die Anleihe hat in Frankreich den Gegensatz zwischen der Regierung und der Budgetkommission im Laufe der letzten Ereignisse noch weiter vertieft. Finanzminister Dumont stellte den Antrag, daß an die Spitze der Tagesordnung vom heutigen Donnerstag nachmittag die Behandlung des Berichts der Budgetkommission über das Anleiheprojekt gestellt würde. Die Regierung habe, so fügte der Finanzminister hinzu, angeichts der außerordentlichen Dringlichkeit der Debatte beabsichtigt, eine außerordentliche Sitzung zu verlangen, habe aber davon abgesehen, da die Berichte noch nicht verteilt worden waren. Die Kammer setzte darauf die Beratung des Anleiheentwurfs ohne Debatte auf Donnerstag fest. Das Kabinett wird hierbei die Vertrauensfrage stellen. Der debattelose Beschluß der Kammer ist den Aufklärungen zuzuschreiben, die die Regierung im Laufe des Tages den parlamentarischen Kreisen zugehen ließ. Der heutige Tag soll zu weiteren Besprechungen mit den Parteien benutzt werden, um womöglich über die Höhe der auszunehmenden Anleihe ein Einvernehmen zu erzielen. Es soll sich eine, allerdings nicht sehr starke Majorität für den Vorschlag gefunden haben, die Anleihe von dreizehnhundert auf fünfzehnhundert Millionen zu erhöhen.

Aus dem Reiche.

St. Petersburg. Große Unterschlagung in der Russischen Bank für auswärtigen Handel. In der Russischen Bank für auswärtigen Handel ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die vom ehemaligen Chef der Kreditabteilung des Petersburger Kontors der Bank G. S. Wolstein verübt worden sind. Bereits im Oktober lenkte die Tätigkeit des Genannten den Verdacht, der leitenden Persönlichkeiten der Bank auf sich; er wurde seines Postens enthoben und eine spezielle Revisions-Kommission sollte die von ihm vorgenommenen Operationen nachprüfen. Die Revisions-Kommission erstattete in diesen Tagen der Generalversammlung der Verwaltung der Bank Bericht über die Resultate der von ihr vorgenommenen Revision. Wie die „Pet. Stg.“ der „Now. Wremja“ entnimmt, geht aus dem Bericht hervor, daß Herr Wolstein große Unterschlagungen verübt hat. Die unterschlagenen Summen übersteigen 100,000 Rubel. Die Verwaltung der Bank sagte auf Grund des Berichts der Revisions-Kommission den Beschluß, die Angelegenheit dem Chef der Geheimpolizei zu übergeben und gleichzeitig bei der Procuratur Anzeige zu erstatten. Herr Wolstein diente schon längere Zeit in der Bank und galt bis jetzt als gewissenhafter und zuverlässiger Angestellter. Von unrichtiger Seite erfährt das zitierte Blatt, daß Wolstein im ganzen 37,000 Rubel unterschlagen hat, von denen er 31,000 Rubel zurückgabte. Wolstein ist den „Pet. Stg.“ zufolge ins Ausland geflüchtet.

Kiew. Nachklänge vom Beilis-Prozess. Der bekannte amerikanische Reisende George Kennan hat, wie die Blätter berichten, ein lebhaftes Interesse für den Beilis-Prozess bekundet und sich an einen Kiewer Journalisten mit der Bitte gewandt, ihm auf den Prozeß bezugnehmende Materialien zu senden. Aus Kiew sind, wie die „Reich“ berichtet, schon amerikanische Journalisten abgereist, die für 6000 Rubel die Memoiren des Mendel Beilis angekauft haben. Bisher war nichts darüber bekannt, daß Beilis Memoiren geschrieben hat! Auch die von dem Blatt erwähnte Summe muß, falls Beilis tatsächlich Memoiren niedergeschrieben haben sollte, als recht spärlich bezeichnet werden. Die Memoiren sollen übrigens gleichzeitig in Berlin, Wien, Paris, London und Newyork erscheinen.

Sibian. Ermordung eines Knaben durch die eigene Mutter und den Stiefvater. Vor einigen Tagen hatte die in der Alschwangenschen Burmeister-Häuslerer wohnhafte 46 Jahre alte Margarete Burmeister, die erst seit dem Mai d. J. mit dem 60 Jahre

alten Besitzer der Häuslerer, Andshe Burmeister, in zweiter Ehe lebt, beim örtlichen Urkabinat um die Erlaubnis zur Beerdigung ihres an einem Brustleiden plötzlich verstorbenen 12-jährigen Sohnes ihrer ersten Ehe, Juhane Matewitsch, nachgesucht. In diesem Brustleiden habe ihr Sohn schon seit dem Sommer d. J. gekränkelt. Da ihr Sohn immer frische Luft geliebt habe, habe er auf eigenen Wunsch nicht im Zimmer, in dem sie mit ihrem Mann lebe, sondern in einer 15 Schritt vom Wohnhause entlegenen, kalten Scheune geschlafen. Da bei der Besichtigung der Leiche des Knaben seitens der Polizei Anzeichen eines gewaltsamen Todes entdeckt wurden, so wurde eine förmliche Untersuchung eingeleitet. Dadurch wurde ermittelt, daß der Knabe nicht an einem Brustleiden verstorben, sondern mit einer Schlinge erhängt worden war. Außerdem deuteten verschiedene äußerliche Verletzungen auch daraufhin, daß zwischen dem in der einsamen Scheune schlafenden Knaben und seinen Mördern ein förmlicher Kampf stattgefunden hatte. Seit ihrer Verheiratung hatte die Mutter den Knaben, um einen unnütigen Eifer loszuwerden, als Schweinehüter außerhalb ihrer Hauses abgegeben. Da der schwächliche Knabe diesem Dienste nicht gewachsen war, so war er dreimal ins Elternhaus zurückgeschickt worden, wo ihn die Mutter mit Zustimmung des Stiefvaters verschiedenen Mißhandlungen unterzog und in der abgelegenen Scheune auch seit Eintritt der kalten Jahreszeit zu nächtigen zwang. Der Stiefvater war vom Mute eines Mitgliedes des örtlichen Gemeinderichts wegen Defraudation entfernt und auch für einen öffentlichen Diebstahl bestraft worden. Als die mutmaßlichen Mörder des Knaben wurde das Ehepaar in Untersuchungshaft genommen und dem kassenärztlichen Untersuchungsrichter übergeben. Beide verweigerten vergeblich ihr Alibi nachzuweisen.

Lokales.

Soz., den 27. November.

K. Städtisches. Der Petrikauer Gouverneur sandte an den Präsidenten ein Projekt obligatorischer Verfügungen über sanitäre Wohleinrichtungen in Soz. und beauftragte ihn, eine spezielle Kommission, bestehend aus sachkundigen Personen, einzuberufen, die dieses Projekt prüfen und ihre Meinung äußern sollen. Das Projekt betrifft das Reinhalten der Gasse, die Reinigung der Senkgruben, das Instandhalten der Abfuhrplätze, sowie der Straßen, Plätze, Trottoire und Brunnen. Auf Grund dieser Verfügung berief nun der Präsident für gestern Abend eine Beratung ein, an welcher der Polizeimeister, die Ehrenstadträte, die Stadtgenieure, die Stadtdärzte, sämtliche Priests, der Leiter des chemisch-technischen Laboratoriums, der städtische Veterinärarzt, sowie die Mitglieder der städtischen Sanitätskommission teilnahmen. Es wurden zunächst die einzelnen Punkte des Projekts verlesen. Die Anwesenden fanden, daß es sehr schwierig sei, sofort über jeden einzelnen Punkt Beschlüsse zu fassen, da man ohne jegliche Vorbereitung zur Beratung gekommen sei. Es wäre jedoch wünschenswert, eine spezielle Kommission aus der Zahl der Anwesenden zu bilden, die jeden Punkt des Projekts vollständig studieren und ihre Beschlüsse fassen soll. Man beschloß, eine Kommission zu bilden. Zu Mitgliedern derselben wurden der Leiter des städtischen chemisch-bakteriologischen Laboratoriums Dr. Boguslawski, der städtische Veterinärarzt Stojanowski, der ältere Stadtarchitekt Nebelski, der Stadtgenieur Kuckiewicz, die Bürger E. Stejanus, Bernhardt und Werner, sowie der Priests des 5. Bezirks benannt. In zwei bis drei Wochen werden die Arbeiten der Kommission beendet sein und sollen diese im Magistrat geprüft werden. Außerdem wurde beschlossen, sämtliche Anwesenden eine Kopie des Projektes der obligatorischen Verfügungen zugehen zu lassen.

Russische Studenten und ausländische Ausländer. Da die deutschen Universitäten Ausländern, namentlich Russen, den Zutritt erschwert haben, wenden sich russische Studierende neuerdings in abnormer Zahl an Schweizer Universitäten. Für das gegenwärtige Wintersemester sind an der Universität Bern 157 Russen, ausschließlich der Israeliten, immatrikuliert worden. Fast alle studieren Medizin. Weibliche Studierende befinden sich nicht darunter. Wenn der Russenandrang fortwähret, werden auch die schweizerischen Universitäten im Interesse der Studierenden des eigenen Landes den Zutritt von Ausländern einschränken müssen.

Arbeiterauswanderung. Der Mangel an Arbeitern macht sich in der russischen Landwirtschaft von Jahr zu Jahr fühlbarer; insbesondere gilt dieses für den Süden, wo die Landwirte mit Wanderarbeitern ihre Felder bestellen. Im laufenden Jahre stellten sich nach den Angaben der neu-russischen Landwirte die Selbstkosten pro Rubel Getreide um 10-20% höher als bisher; etwa 5-7% davon sind der Zuerung und dem Mangel an Arbeitskräften zuzuschreiben. Der zunehmende Mangel an Arbeitern basiert in erster Linie auf der wachsenden Auswandererbewegung, über die das Sibauer Zerkamt interessante Daten vorliegt.

licht. Im August d. J. sind nach den Ausweisen des Sibauer Passes 5,933 Personen (3,412 Männer und 2,521 Frauen) ausgewandert, gegen 4,310 Personen (2,495 Männer und 1,815 Frauen) im August des Vorjahres. Die russisch-Ostasiatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft besteht fast ausschließlich durch die Auswanderung; sie berechnet ihren monatlichen Zuwachs an Auswanderern auf 1,623 Personen. Nach den Daten der deutschen Statistik wanderten im Oktober d. J. über die Häfen Deutschlands 344,040 Personen aus gegen 216,714 Personen 1912 und 145,782 Personen 1911. Allein im September sind via Bremen und Hamburg 37,161 Personen ausgewandert. Die Mehrzahl dieser Personen gehört dem Bauernstande an, und wenn auch ein großer Teil von ihnen wieder heimkehrt, so verbleibt doch etwa ein Drittel für immer in der Fremde. Der Zuwachs an russischen Auswanderern betrug im Jahresmittel:

Table with 2 columns: Year, Persons per year. 1901-1904: 118,459; 1905-1908: 204,053; 1909-1912: 157,092.

Die Gesamtzahl der russischen Auswanderer betrug 1912 ungefähr eine halbe Million. Ueber Sibian allein sind im Jahre 1912 58,507 Personen (nach Amerika 32,556 Personen und in die englischen Häfen 25,951 Personen) ausgewandert. Die Mehrzahl der Auswanderer entfällt auf die nordwestlichen und südwestlichen Gouvernements, d. h. auf Gebiete, die für Neurußland die meisten Feldarbeiter liefern. Nach den Daten der Statistik von Kanada gehörten von den im letzten Dezenium eingewanderten 40,000 russischen Emigranten 44,8% zu Feldarbeitern, 47,7% zu Montan- und Schwarzarbeiter, 5% zum Handwerkerstande und 2,5% zur Intelligenz. Die russischen Einwanderer in Argentinien gehören gleichfalls zum großen Teil dem Bauern- und dem Schwarzarbeiterstande an. In wie starkem Maße die Auswandererbewegung zunimmt, erhellt der Umstand, daß ab 1. Januar 1914 die russisch-Ostasiatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Sibian nach New-York nicht mehr, wie bisher, alle 14 Tage, sondern alle 10 Tage die Verbindung aufrecht erhalten will.

I. Einweihung einer Kinderbewahranstalt. Am Sonntag, den 30. d. Mts., findet um 3 Uhr nachm. in Karolew im Hause des Herrn Augustyn die Einweihung einer Kinderbewahranstalt statt. Die Weihe wird von den Geistlichen Schmidt, Malinowski und Zalaska vollzogen werden.

r. Vom Fabrikmeisterverein. Am Sonnabend, den 29. d. Mts., findet um 8 Uhr abends im eigenen Lokal (Neuer Ring Nr. 8) eine Sitzung der Färberei, Appretur- und Druckereijektion statt, in der Dr. chem. Kozimierz Sofinski einen Vortrag halten wird. Anmeldungen zur Exkursion nach Warschau, wo die Ausstellung „Swiatlo, ruch i cieplo“ besucht werden soll, werden bis zum 1. Dezember d. J. angenommen.

r. Kolengasvergiftung. In der vorvergangenen Nacht begab sich die im Hause Nr. 9 an der Dremnowska Straße wohnhafte, aus drei Personen bestehende Familie von M. Borenstein zu Bette, ohne darauf zu achten, daß sich im Ofen noch glimmende Kohle befand. In der Nacht vernahmen die Nachbarn des B. ein dumpfes Stöhnen. Sie öffneten die Tür und konstatierten zu ihrem Schrecken, daß die ganze Familie infolge Kohlengasvergiftung bereits das Bewußtsein verloren hatte. Es wurde ein Arzt der Unfall-Rettungsstation des Vereins „Vinas Hacedel“ gerufen, dem es nach längerem Bemühen gelang, die drei Personen wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Neue Fabrik. Die Herren Schicht und Kern teilen in Rundschreiben mit, daß sie an der Panskastraße Nr. 87 eine Fabrik zur Erzeugung von Tricotagen eingerichtet haben.

k. Epidemische Krankheiten. Die in unserer Stadt seit einiger Zeit herrschende Scharlach-Epidemie nimmt immer größere Dimensionen an und zwar taucht sie in verschiedenen Stadtteilen auf. Die hier herrschende Pockenepidemie ist erfreulicherweise im Abflauen begriffen.

r. Ein brutaler Ehegatte. Gestern Abend fehrte der im Hause Nr. 6 an der Spacerowastraße wohnhafte J. Kwapijch in betrunkenem Zustande nach Hause zurück und begann seine Frau der Untreue zu bezichtigen. Als die Frau sich verteidigte, begann K. sie zu schlagen und mit den Worten „Ich ermorde dich“ ergriff er ein Messer und stach damit auf seine Frau ein. Diese erhob nun ein Hilfseschrei, auf welches hin einige Nachbarn eilten herbeizulaufen, die den brutalen Gatten entwaffneten und ihn der Polizei übergaben. Der verwundeten Frau erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

y. Konfiskation von Fleisch. Im Dorfe Stempowizna bei Jlyez wurden beim Schuttheiß Walenty Kotorowski einige Pud Fleisch beschlagnahmt, das von einer verendeten Kuh herrührte.

S. Neue Schule in Zubardz. Im Hause Nr. 15 an der Pfeiserstraße wurde eine neue Elementarschule eröffnet.

S. Geheimen Schnapsverkauf. Im Laden des Bruno Hermann an der Dlugoskastraße 25

in Radogoszcz wurden mehrere Flaschen Schnaps konfisziert. S. wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

S. Versammlung der Restaurateure. Gestern um 4 1/2 Uhr nachmittags fand im Müllerischen Saale an der Mikolajewskistraße Nr. 40 die Organisationsversammlung der Gründungsmitglieder eines Vereins der Besitzer von Restaurations 3. Klasse statt. Den Vorsitz führte Herr W. Krasnowski, als Vizepräsident fungierten die Herren Politechin, Gustaw Bohl und Ludwig Martynke. Es wurde das Projekt des Statuts verlesen, das mit einigen Änderungen angenommen wurde. In dem Statut ist die Erbauung eines eigenen Feins, einer Destillation und einer Bierbrauerei vorgesehen. Man beschloß, sich um die Legalisierung des Vereinsstatuts zu bemühen.

r. Zum Kampf gegen die Banditen. Heberfälle. In der letzten Zeit haben die Banditenüberfälle in unserer Stadt wieder zugenommen. Aus diesem Anlaß fanden mehrere Sitzungen der Polizeibehörden statt, in denen darüber beraten wurde, welche Mittel anzuwenden wären, um diesem Uebel zu steuern. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, ohne daß ein greifbares Resultat erzielt worden wäre. Nun ist die Polizei auf die Erfindung des Warschauer Ingenieurs Keller aufmerksam geworden, die bereits in Warschau praktisch angewendet wird. Ingenieur Keller hörte davon und kam nach Soz., wo er Erklärungen über seine Erfindung abgab. Diese besteht in folgendem: An den Telefonstationen werden spezielle Apparate angebracht, von denen aus die Polizisten aller Polizeibezirke von irgend einem Vorfall benachrichtigt werden können. Außerdem haben die Polizeibezirke die Möglichkeit, den Polizisten an den einzelnen Stellen Befehle zu erteilen, etc. Wie wir hören, hat diese Erfindung Interesse erweckt und es ist somit nicht ausgeschlossen, daß sie auch in unserer Stadt praktisch angewendet werden wird.

Die Sonnen- und Mondfinsternisse im Jahre 1914. Das Jahr 1914 ist vom astronomischen Standpunkt aus von besonderem Interesse für uns, da es zwei Sonnenfinsternisse, darunter eine totale, und zwei Mondfinsternisse bringt, von denen die erste Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis für uns sichtbar sind. Die erste Sonnenfinsternis fällt in die Nacht vom 24. auf den 25. Februar und bleibt daher für uns unsichtbar. Die zweite, totale Sonnenfinsternis fällt auf den 21. August. Sie nimmt ihren Anfang am 11 Uhr 12 Minuten vormittags in der Zamas-Bey in Kanada und endet um 3 Uhr 57 Minuten an der Küste des Somalilandes. Sichtbar wird sie für die nordöstliche Hälfte Nordamerikas, die nördliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, die nördliche Hälfte Afrikas, die westliche Hälfte Asiens und für Europa. Gewiss wird man sie im nordwestlichen Teil des Indischen Ozeans und in den nördlichen Polargegenden sehen. Diese Finsternis wird nicht überall total erscheinen, man muß für diesen Fall eine schmale Zone annehmen, die etwa folgendermaßen verläuft: Vom nördlichen Ozean über die Mitte der skandinavischen Halbinsel, Westrußland, Armenien, Persien, Beludschistan bis nach dem Golf von Katjcha an der indischen Westküste. Es ergibt sich also, daß die Finsternis hart an der nordöstlichen Grenze Deutschlands vorübergeht, während in den südwestlichen Gegenden des Reiches etwa sieben Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert erscheinen. Die Mondfinsternisse sind beide partiell. Die erste am 12. März von 3 Uhr 42 Minuten morgens bis 6 Uhr 44 Minuten vormittags läßt immerhin neun Zehntel des Monddurchmessers vom Gesichte bedeckt werden. Man wird sie in Arabien und Kleinasien, in Afrika, Europa, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika, und auf dem östlichen Pazifik beobachten können. Die zweite, am 4. September stattfindende Mondfinsternis währt von 1 Uhr 17 Minuten bis 4 Uhr 33 Minuten nachmittags. Sichtbar ist sie im westlichen Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien, fast durchweg auch in Asien, im Indischen Ozean und an der afrikanischen Ostküste.

r. Beigelegter Streik. Die Lohnweber der Fabrik von Bruf, Ljmanowski und Comp. haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihre Forderungen (Lohnerhöhung von 15%) teilweise bewilligt wurde.

k. Zum Verkauf der Mariawitenkirche. Wir brachten seinerzeit die Nachricht, daß die Mariawitenkirche an der Ramotzstraße öffentlich versteigert und von einem Sozjer Einwohner käuflich erworben wurde. Die Mariawiten-Gemeinschaft reichte nun beim Petrikauer Bezirksgericht eine Bitte um Annullierung dieses Verkaufs ein. Dieser Tage gelangte diese Angelegenheit im Petrikauer Bezirksgericht zur Verhandlung und, wie wir erfahren, hat das Gericht die Beschwerde der Mariawitengemeinschaft unberücksichtigt gelassen. Wie wir erfahren, wird gegen den Beschluß des Petrikauer Bezirksgerichts eine Kassationsklage beim Warschauer Gerichtshof eingereicht werden.

S. Abgenommenes Diebstehende. Während einer Revision beim Fehler Baruch Gerlach in Radogoszcz wurden zwei Herren-Paletts, ein Damen-Jackett, 2 Rissen, 9 Bettüberzüge, 28 Herren- und 20 Damenhemden etc. beschlagnahmt.

x. Selbstmordversuche. Gestern um 6 Uhr nachmittags versuchte sich vor dem Hause Nr. 13

an der Bajarnastraße der 20jährige Schlosser Kajmierz Kuczynski mit Karbolsäure zu vergiften; er wurde in bedenklichem Zustande nach dem Boganzki'schen Hospital gebracht. — Im Hause Nr. 37 an der Zielonastraße trank die 22jährige Näherin Bronislawa Kwiatkowska in selbstmörderischer Absicht irgend eine giftige Flüssigkeit und zog sich eine Vergiftung zu. Ein Arzt der alarmierten Rettungstation befehlte jede Lebensgefahr.

**x. Plötzliche Erkrankung.** In der St. Stanislaus-Kostelkirche wurde eine unbekannte Frau, circa 20 Jahre alt, in bewusstlosem Zustande aufgefunden und im Rettungswagen nach dem Alexanderhospital gebracht.

**y. Brände in der Umgegend.** In der Gemeinde Lucmierz entstanden im Laufe der letzten 4 Tage drei Brände: Am Sonnabend brach im Dorfe Proboszewice Feuer aus; es brannte eine Scheune des Josef Slowacki nieder; am Montag wurde in Dombrowki Duze das Gehöft des Stanislaw Rajski und am Dienstag in der Kolonie Roznowo Poprzeczny das Gehöft des Ferdinand Wieje eingeschert. Es verbrannten zwei Kühe, drei Schweine, sowie der Vorrat an Getreide. Der Schaden beläuft sich auf 4000 Kbl. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

**x. Unfälle.** An der Ecke der Przejazd- und Widzewskastraße wurde der 54jährige Martin Pogorzelski von einer Droschke überfahren und erlitt Verletzungen an den Beinen. — Im Hause Nr. 63 an der Staro-Zarzewskastrasse stürzte die 48jährige Marianna Pezjowiak von einer Treppe und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes. — Auf dem Hofe des Hauses Nr. 52 an der Zafontnastraße wurde der 42jährige Thomas Maciejewski durch den Fußtritt eines Pferdes am Kopfe und an der Stirn verletzt. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungstation die erste Hilfe.

Im Hause Nr. 158 an der Petrikauerstraße stürzte die 54jährige Sobczak von einer Treppe und erlitt Verletzungen am Kopfe und an der Stirn.

**t. Alexandrow. Stiftungsfeft.** Am kommenden Sonntag, den 30. November, feiert der Verein „Blauer Kreuz“ im eigenen Lokale an der Malastraße Nr. 6 sein zweites Stiftungsfest.

**— t. Eine nette Ehe.** Im Hause Nr. 5 an der Neuen Wiatracznastraße wohnt der Weber Leon L. mit seiner Ehefrau und 3 Kindern. Vor ungefähr einem Jahre hatte die Familie L. ein 20jähriges Mädchen A. B. als Aftermietlerin aufgenommen. A. hatte schon früher die Absicht, sich von seiner Ehegattin zu trennen, um mit der B. zu leben. Da Frau L. darauf natürlich nicht einging, gab es fast täglich jurchbare Szenen. Gestern wollte L. seine Frau gewaltsam entfernen, es kam hierbei zu einer regelrechten Schlägerei, in deren Verlauf L. fast sämtliches Rücken- und Brustschiff demolierte. Hierauf begann eine Jagd bis zum sogenannten „Gelände“ auf dem Ringe, wo es wieder zu einer Schlägerei zwischen L. dessen Frau und dem 22jährigen Sohn kam. L. schlug Sohn und Frau dertat, daß sie beide erhebliche Körperverletzungen davontrugen. Die Polizei machte der unheimlichen Szene ein Ende und nahm ein Protokoll auf.

**Gerichtschonik.**

**x. Zum Prozeß gegen die Wechselfälcher.** Nach dem Staatsanwalt sprachen die Verteidiger des Zivillagers, die vereidigten Rechtsanwälte Chondzynski und Kobylinski, die die Angeklagten in das schlechteste Licht stellten. Der Verteidiger der Angeklagten, vereidigter Rechtsanwalt Ctinger, der nach ihnen das Wort ergriff, suchte zu beweisen, daß von einer organisierten „Bande“ keine Rede sein könne. Er schilderte den Guttsbesitzer Rogowski als einen Lebemann, der in einer Nacht Tausende zu verpielen pflegte. Nach Ctinger ergriffen die Rechtsanwälte Cymbulski und Spymanski das Wort.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Elza-Laura von Wolzogen leitete ihr geistiges Konzert mit: „Liedern am Ramin zu singen“ ein. Es ist nicht allemal möglich, Ramine im Konzertsaal aufzutellen, jedoch in einem eifrig kalten Raume wirken „Lieder am Ramin zu singen wie Ironie — der ungenügend, vielleicht zu spät geheizte Saal war schuld daran, wenn der Anfang des Programms ohne besondere Wirkung blieb. Der zweite Teil brachte uns geistliche Lieder aus dem fünfzehnten, sechszehnten und achtzehnten Jahrhundert. „Ja den Rosen“, Lied der Nonnen aus jener alten grünen Zeit, als man in den Klöstern durch Kasteiung und Abtät alle menschlichen Gefühle zu ersticken meinte: Die durch den Abtät und auf diesen Tagen erlaubten Trinkelgelegenheit, auf das höchste gereizte Phantasie schwebte in religiöser Ekstase, den Seiland nicht nur als himmlischen Bräutigam anbetend. „Maria und die Magd“ und „Jesus und die Nonnen“, ein Lied mit ähnlichem eben erwähntem Inhalt. Nonnen suchen an

einem Jesusbilde. Während die fleißigen Hände die Seidensäden durchziehen, arbeiten die rastlosen Gedanken in den armen, von außen durch nichts abgekenneten, allen irdischen Freuden entzogenen Geschöpfen, ihre Anbetung steigert sich zur Vision, in welcher ihnen Jesus selbst erscheint. Frau von Wolzogen bietet uns wahre, echte Kunst, ihre wohlgeschulte Stimme von schönem vollem Klang ist besonders im Piano weich und wohlklingend. Wie in den geistlichen Liedern, so auch im leichteren Genre ist sie gleich gut und stilvoll. Zum Schluß hörten wir: 1. 2. „Strammer Grenadier“, „Nigger-Baby“, „Der Postillon“, „Der Kaiser und die Fliege“ und das mit feinem Humor gesungene „Mädel, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite.“ Das Konzert war gut besucht und fand die Künstlerin wohlverdienten Beifall.

Schillers „Wallenstein“ im Thalia-Theater. Das größte historische Drama der Deutschen, Schillers „Wallenstein“, gelangt am kommenden Montag im Thalia-Theater zur Aufführung. Die Wallenstein-Trilogie ist Schillers reifstes, sein bedeutendstes Werk; noch nie hatte sich sein Genius zu solcher Vollkommenheit aufgeschwungen. Den Hauptteil, Wallensteins Tod, kennt wohl ein jeder Gebildete; aber erst im Zusammenhang mit dem „Lager“ und den „Piccolomini“ übt er seine ganze stolze, unvergleichliche Wirkung aus. Dieser originelle, geniale, ohne Gleichen gebliebene Gedanke, daß Schiller uns durch die „Soldateska“ zur Generalität, von dieser zu dem Haupt aller, zum „Friedländer“ führt! („Sein Lager nur erklärt sein Verbrechen.“) Das prächtige farbenreiche Lagerbild; wie ein gewaltiger Strom, einer Richtung zu, alles mit sich fortziehend, braust es gewaltig über uns dahin. Da sind sie die leichtfertigen Glücksritter, die Jäger, die unwillkürlichen, allzu biederem philiströsen Artekufierer, die idealeren Pappenheimer, die ihren Führer, den Mag, nicht verleugnen; die launige Marktfenderin, der jammernde Bürger, der verkommene Bauer, der prächtige Kapuziner mit seinem Santa Clara-Sermon. Und welche Bewegung, welcher großartige zündende Aufschwung in dem Reiterliede, in dessen jubelndem Gesang sich schließlich alles vereint! Wie steigt aus diesem Hymnus, aus diesen wilden Verhältnissen, die Gloriole, der gewaltige Schatten des Friedländers vor uns auf!

Herrscht in den unteren Regionen noch das feste Vertrauen auf Wallensteins Fortuna, so zeigt sich im ersten Akt der Piccolomini schon der Konflikt des Fürsten mit dem Kaiser in Wien in seiner ganzen Schärfe. Der sichere überlegene Diplomat, Duesenberg, gegenüber den maßlosen plumpen Angriffen der zürnenden Generale. Und dann im 2. Akt, in dem Wallenstein selbst eingeführt wird. In vollem Gefühl seines Herrschertalents und seiner Macht, fest und sicher, ein König in seiner Armees — so tritt uns der Generalissimus entgegen. Er verurteilt den Obersten Sutz zum Tode, aber er pardonierte ihm im selben Augenblick. Eine großartige, erregende Szene; der Bericht Duesenbergs, Wallensteins Aufklobern, seine überlegene Mäßigkeit, der Cathusianus seiner Offiziere, prächtiger und wirkungsvoller konnte der Held nicht eingefügt werden. Und neben der hundertjährigen wechselvollen Gestalt des genialen Eroberers bewegt sich eine Fülle interessanter Figuren. Der rückfällige roye Julo, der hinterhältige Terzky, der Diener seines gewaltigen Schwagers, der joviale Tolant und endlich: Buttler, Raub, hart, ein Kriegsmann, ein Kind des Heeres, in dem er von der Pile auf gedient, wortfarg und verschlossen, ein einsamer freundloser Mann. Wie glänzend lernen wir alle diese bunten Charaktere in dem berühmten lebensprühenden Bankett-Akt kennen. Und diese Piccolomini, Vater und Sohn; der „Alte“, welche interessante Figur in ihrer schillernden Vielseitigkeit, ein treuer Diener des Kaisers und Verräter am Freund, der zärtliche Vater und glatte Diplomat.

Und inmitten all' dieses Kriegeslärms das herrliche seelenvolle Liebespiel zwischen Mag und Zepka. Fürwahr die Kunstgeschichte kennt keinen größeren Künstler als Schiller und kein bewunderungswürdiges Werk als den „Wallenstein“.

Am Montag, den 1. Dezember, gehen zuerst „Wallensteins Lager“ und „Piccolomini“ in Szene, eine Woche später „Wallensteins Tod“. Auf die Befehung werden wir noch näher eingehen, nur soviel für heute, daß den „Wallenstein“ Herr Direktor Klein in spielen wird.

**Thalia-Theater.** Morgen, Freitag, geht nach längerer Zeit wieder die mit so großem Erfolg gegebene Operette „Filz a u b e r“ in Szene, womit die Reihe der Aufführungen beschloffen sein dürfte. Sonnabend findet die dritte Aufführung der neuen Operette „Der Freckling“ statt, der wohl auch bei dieser Vorstellung einen vollen Erfolg haben wird. Am Sonntag Nachmittag wird Herr Direktor Adolf Klein nochmals den „Art in dem Stücke „Die Schiffbrüchigen“ spielen. Abends wird die Operette „Das Musikantenmädel“ von Georg Jarno gegeben. Die Operette, obwohl nicht unbekannt, berechtigt aus mehreren Gründen zu der Annahme, einen für viele Abende andauernden Erfolg zu erzielen. Komponist und Librettist (Bernhard Buchbinder) sind ja zur genüge bekannt und ihre Namen allein

bürgen für die Güte eines Werkes. Historie und Erfindung, echt österreichischer Humor und ergreifende Szenen verstand Buchbinder in meisterhafter Weise in diesem Buche zu vereinen. Ist doch schon das allein ein glücklicher Gedanke, Josef Haydn, den klassischen Komponisten, auf die Bühne zu bringen und ihn in wahrheitsgetreuer Weise mit allen Eigenschaften seiner großen Persönlichkeit darzustellen zu lassen. Jarno, der „Försterricht“ — Komponist, ist vollständig auf die Intentionen seines Librettisten eingegangen. Der schlichte, aber herzliche und gemüthvolle echte Wiener Walzer herrscht bei ihm vor; seine Musik hat etwas anheimelndes, zu Herzen gehendes. Meisterlich sind die beiden großen Finales des ersten und zweiten Aktes. Jarno verwendet auch eine Originalmelodie Haydns, die er zu einem entzückenden Liebeslied ausgearbeitet hat. Auch die Gavotte im 2. Akt ist eine Originalmelodie des großen Meisters. Die Vorbereitung zu dieser Operette liegt in den bewährten Händen der Herrn Regisseur Teumann und Kapellmeister Milan Rober. Alle Rollen sind mit den ersten Kräften besetzt und somit dürfte auch dieser so allgemein beliebten Operette am Sonntag zum Siege verholfen werden.

**Der Prozeß gegen den Grafen Bohdan Konifier.**

**x. Die gestrige Sitzung wurde um 11 Uhr 20 Min. eröffnet.**

Der Kollege des ermordeten Stanislaus Chrganowski, Lindner, behauptet kategorisch, daß Stanislaus ein durchaus moralischer und anständiger Knabe war. Es sei nicht denkbar, daß er die möblierten Zimmer gemietet und Beziehungen zu Frauen unterhalte habe.

Der nächste Zeuge, der Buchdruckereibesitzer Mircski, dem die Visitenkarten „Stanislaus Chrganowski, Besitzer des Gutes Lutzopy“ gezeigt wurden, erklärt, daß diese, nach der nicht mehr modernen Schrift zu urteilen, in der Provinz gedruckt worden seien.

Der zweite Buchdruckereibesitzer Malinowski stellt gleichfalls fest, daß die Visitenkarten nicht bei ihm gedruckt worden waren.

Skulski, ehem. Privatlehrer des Ermordeten, behauptet, daß Stanislaus ein bescheidenes und anständiger Knabe war.

Die nächste Zeugin, Marta Zawadzka, Frau des Mitangeklagten, sagt aus, daß sie seit 20 Jahren lebe; sie habe seit 20 Jahren lebe; möblierte Zimmer unterhalten sie seit mehreren Jahren. Die Zimmer besuchten verschiedene Leute. Es kommt vor, daß jemand ein Zimmer auf einen Monat mietet und es nur einige Male besucht. Blutbefleckte Wäsche ist in den möblierten Zimmern eine gewöhnliche Erscheinung. Die möblierten Zimmer, in denen Stanislaus Chrganowski ermordet wurde, habe eine Dame gemietet, die sagte, daß sie ein Guttsbesitzer aus der Umgegend von Lody besuchen werde.

Rechtsanwalt Bujchinn lenkte die Aufmerksamkeit des Gerichts auf die Widersprüche in den Aussagen der Zawadzka; 1) früher sagte die Zawadzka aus, daß der Gast die möblierten Zimmer nur 2 Mal besuchte und stets um 5 Uhr nachmittags kam, 2) jetzt behauptet die Zawadzka, daß er zwischen 2 1/2 — 3 Uhr gekommen sei.

Hierauf wurde der Zeuge aus Kiew, der Student Suslikow, vorgekommen.

Er erklärt, daß er nur bei geschlossenen Türen ausgegangen werde, da er sich schäme, einige Einzelheiten öffentlich zu berühren. Das Gericht beschloß nach einer Beratung, ihn bei geschlossenen Türen zu vernehmen.

Nach einem mehrere Minuten dauernden geheimen Verhör wurden die Türen des Gerichtssaales wieder geöffnet. Die Verteidiger stellen an den Zeugen verschiedene Fragen. Aus den Antworten geht hervor, daß er bei den Frauen, die er auf der Kiener Ausstellung kennen lernte, zwei Photographien gesehen habe. Die Photographien stellen zwei Schüler und zwei Frauen dar. Eine der Damen erhielt von Stanislaus die Photographien sowie eine Spitzkute mit goldenem Monogramm. Auf die Frage des Rechtsanwalts Karabitschewski antwortet Suslikow, daß er nicht imstande sein werde, einen der Schüler auf den Photographien zu erkennen, da er nur einen flüchtigen Blick auf sie geworfen habe. Man zeigt dem Zeugen das Bild des Ermordeten. Der Zeuge erkennt ihn nicht wieder. Die Damen haben dem Zeugen einige pornographische Aufnahmen gezeigt, die sie angeblich von Stanislaus Chrganowski erhalten haben. Dem Zeugen werden einige pornographische Aufnahmen gezeigt, die in den Büchern des Stanislaus gefunden wurden. Suslikow findet, daß die Bilder ähnlich aussehn. Seine bekannten Damen waren Warschauerinnen; die möblierten Zimmer von Zawadzki haben sie nicht besichtigt. Der Vorsitzende fragt, ob der Zeuge mit den Damen viel getrunken habe.

Der Zeuge: „Ich und die zwei Damen haben zwei Flaschen Wein getrunken.“

Zum Schluß erklärt der Zeuge, daß er in Warchau von verschiedenen Personen gesehen wurde, keine Aussagen zu machen. „Ich wurde auf der Straße, im Tramway ange-

**MERAN**  
 klimatischer Kurort in Südtirol  
 Saison September—Juni. 1913/15  
 55.091 Kurgäste. Stadt, Kur- und Badeanstalt: Zandoroval, Kaltwasseranstalt, Kohlensäure und alle medikament. Bäder, Schwimmbad, Inhalationen, Radium-Emanatorium, Trauben-, Mineralwasser-Kuren, Terrain-, Freiluftige-Kuren, Kanalisation, 4 Hochquellenleitungen, Theater, Sportplatz, Konzerte, 20 Hotels I. Ranges, Sanatorien, zahlreiche Pensionen und Fremden-Villen. 04379  
 Prospekte gratis durch die Kurvorstellung.

prochen, nach den Bars eingeladen. Gestern hat mich ein Student, mit ihm eine Bar zu besuchen. Er fragte mich, warum ich mich in den Prozeß einmische, schilderte mir das Unglück der Mutter des Stanislaus u. s. w. Ich antwortete darauf, daß auch die Mutter des Konifiers und seine Frau unglücklich seien. Der Student proponierte mir dann, mir meine Unkosten zu ersparen, wenn ich auf meine Aussagen verzichte. Er gab mir auch seine Telephonnummer an. Diese Nummer erwies sich jedoch als falsch.“

Hierauf wurde der Bruder des Ermordeten, Jan Chrganowski, vernommen. Er schilderte die Familien- und Vermögensverhältnisse. Der Zeuge charakterisierte seinen Bruder als einen durchaus moralischen Knaben.

Rechtsanwalt Kronsohn: „Nehmen Sie an, daß Konifier Ihren Bruder ermordet hat?“

Zeuge: „Ich habe nie angenommen, daß ein Schwager den anderen ermorden kann.“

Rechtsanwalt Karabitschewski: „Nimmt der Zeuge an, daß Stanislaus von einem anderen Mörder und nicht von Konifier ermordet wurde?“

Die Verteidigung protestiert gegen eine solche Wendung seitens Karabitschewskis und erhebt seine Frage zu protokollieren. Zeuge Chrganowski sagt noch aus, daß Konifier sich in Selbstschwierigkeiten befand.

Die weitere Verhandlungen wurden durch folgenden Vorfall unterbrochen.

Graf Konifier erhebt sich von der Anklagebank und ruft mit lauter Stimme:

„Herr Vorsitzender, der Rechtsanwalt Karabitschewski fixiert mich beständig und lächelt mich ironisch an. In seinen Blicken lese ich Beleidigungen. Ich kann das nicht mehr aushalten. Meine Lage ist so wie so tragisch; als Rechtsanwalt sollte er wissen, daß es unzulässig ist, den Angeklagten zu beleidigen.“ Karabitschewski erhebt sich und will Erklärungen abgeben.

Der Vorsitzende ruft Konifier zur Ordnung und schließt die Sitzung.

Graf Konifier bittet um ein Glas Wasser und läßt sich, schwer atmend, auf die Bank nieder.

**Parlament.**

**Reichsduma.**

(Telegraphischer Bericht).

S. Petersburg, 26. November.

In der Abenditzung präsidiert Rodzjanko.

Zur Beratung gelangt die Erklärung der Regierung anlässlich der Verpfändung eines Teiles des Alexanderparks durch das Mächternheitskuratorium, dem dies Terrain zur unentgeltlichen Benutzung überwiesen worden war.

Schingarew findet daß die Erklärungen des Gehilfen des Ministers, Nowitski die Tatsache durchaus nicht widerlegt sondern vielmehr bestätigt habe. Das Kuratorium sei, indem es ein ihm terminlos ohne Beschränkung der Benutzung übergebenes Grundstück hypothekarisch belastete, auf die schlüpfrige Bahn der Korruption mit dem Strafgesetz gesaten. Die Möglichkeit hierzu habe dem Kuratorium die volle Unverantwortlichkeit für seine Handlungen und die ununterbrochene Übertretung des Reglements betreffend dem Rechenschaftsbericht über die verausgabten Summen gegeben. Es gebe gegenwärtig nur zwei Auswege: Entweder entscheidet das Gericht, daß das der Stadt gehörige Territorium gesetzlich verpfändet wurde, dann verliert die Stadt ihr Grundstück, oder das Gericht entscheidet, daß die Verpfändung ungesetzlich war, dann verliert die Bank die geliegene Summe. Die gesetzwürdige Handlung liegt klar zu Tage. Es erweist sich, daß in der Residenz, vor den Augen aller, ein den Stadt gehöriges Verpfändung zur terminlosen Benutzung abgegeben wurde, das dann als eigenes verpfändet wurde.

Schingarew proponiert daher folgenden Formel anzunehmen: Da das St. Petersthürger Volks-Mächternheitskuratorium zwecks Erlangung einer größeren Summe durch Aufnahme einer Hypothek auf ein nicht ihm gehöriges Grundstück eine ungesetzliche Handlung begangen hat, ist eine außerordentliche Kommission zur Vornahme einer Revision zu ernennen. Das von der Moskauer Agrarbank erteilte Darlehen ist als ungesetzlich und die Erklärungen des Gehilfen des Ministers als unbefriedigend zu betrachten.

Der Gehilfe des Finanzministers Nowitski versucht zu beweisen, daß der Alexander-Park nicht städtisches Eigentum sei und zitiert unter anderem den Mächtergöthten Ulas Laut, welchem dem Mächternheitskuratorium ein Teil

des Barles zu termineller Benutzung zu überlassen ist. Der Alexanderplatz werde nur von der Stadt verwaltet, sei jedoch nicht Eigentum derselben. Die Behauptungen Schingarews seien infolgedessen unbegründet.

Schingarew konfiziert nochmals, daß städtisches Eigentum ohne Besitzrecht verpfändet wurde und daß der älteste Notar hierüber ungehörig das Zeugnis ausgesagt habe, ferner habe die Stadt das Reglement verlegt, infolgedessen können keine Erklärungen des Ministergehilfen diese Tatsache begründen. (Beifall links).

Mit einer Mehrheit von 175 gegen 91 Stimmen wird die Formel Schingarews angenommen.

Auf der Tagesordnung ist der Dringlichkeitsantrag an den Minister des Innern betreffend die Verweigerung der Erlaubnis seitens der Administration zur Abhaltung von Arbeiterversammlungen zur Befestigung mit dem neuen Versicherungsgesetz.

Zuljassow unterstützt die Dringlichkeit und erklärt für die Arbeiter sei es eine Notwendigkeit, daß sie sich mit den neuen Versicherungsgesetzen bekannt machen. Die Administration unterdrücke jedoch systematisch jegliche Versammlungen.

Sagicko erklärt, die Arbeiter im Königreich Polen seien ähnlichen Bedrückungen ausgelegt.

Der Dringlichkeitsantrag wird mit 91 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Zur Verlesung gelangt der Rapport der Kommission zur Untersuchung der Sena-Angelegenheit.

Referent Loh erklärt, die Interpellation betreffend die Sena-Vorkommnisse sei noch von der dritten Duma eingebracht worden. Die Regierung habe ihre Erklärungen abgegeben, Johann sei die Revision des Senators Manuchin eingeseht worden, der alle Einzelheiten genau untersucht und darüber einen Rapport verfaßt. Es sei jedoch unbekannt, welche Maßnahmen die Regierung in bezug auf die aus dem Rapport Manuchins hervorgehenden Folgerungen getroffen habe.

Angeichts dessen habe die Kommission beschlossen, an den Innenminister, sowie den Handels- und Kriegsminister die Interpellation zu schicken: ob die Untersuchung in Sachen der Sena-Vorkommnisse beendet ist, ob Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Sena-Goldwerken getroffen worden sind und ob die Personen, die sich der Uebertretung des Gesetzes schuldig machten, zur Verantwortung gezogen worden sind.

Manuchin erklärt, er kenne als Vertreter des Irutsker Gouvernements die Arbeiterverhältnisse in den Senawerken genau. Die von den Arbeitern gestellten Forderungen können auf keinen Fall politische genannt werden, da sie ausschließlich die täglichen Lebensbedürfnisse betreffen, hauptsächlich die Lieferung von Lebensmitteln und die regelmäßige Auszahlung der Löhne.

Wisniewski findet, daß eine Anfrage an den Kriegsminister nicht am Platze sei, da die Schuld an den traurigen Ereignissen hauptsächlich die Vernachlässigung der Senawerke, die in Juden Händen liegt und die örtliche Administration. Das Militärkommando habe nur seine Pflicht getan. Die Rechte werden infolgedessen die Aufnahme einer Aenderung beantragen.

Der Antrag Wisniewskis wird mit 151 gegen 100 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

### Reichsrat.

(Fortsetzung.)

St. Petersburg, 26. November.

Der Vorsitzende des Ministerrats fährt fort: Die Notwendigkeit der Veröffentlichung aller Anzeigen in einem Organ sei klar. Ohne obligatorische Bestimmung werde die Mehrzahl die Anzeigen jedoch nicht veröffentlichen.

Wladkow erklärt, die „St. Peterburgskija Wjedomosti“ und die „Moskowskija Wjedomosti“ hätten sich überlebt und würden heut nur wenig gelesen. Es sei daher unnütz, die Anzeigen in denselben zu veröffentlichen. In Handelskreisen seien nicht der „Pravitelstwennoj Wjestnik“, sondern Ausgaben des Finanzministeriums am weitesten verbreitet, sie genügen den Bedürfnissen vollkommen und man müsse mit ihnen rechnen.

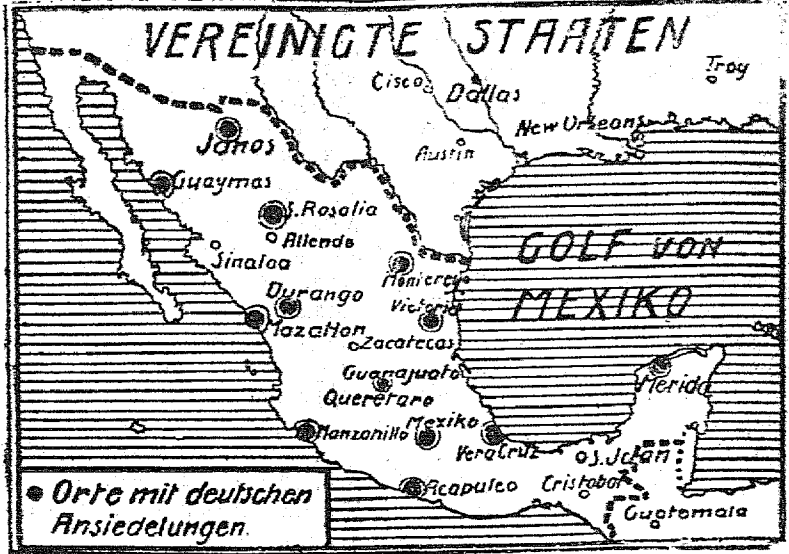
Der Reichsrat beginnt die artikelweise Beratung. Art. 1 besagt, in welchen Organen die Veröffentlichung der Anzeigen statzufinden hat.

Weischkowskij beantragt, den Punkt, laut welchem die Publikation über Zwangsversteigerungen im örtlichen Organ statzufinden hat, abzuändern.

Manuchin unterstützt die Meinung der Kommission, die besagt, daß die Publikation am Orte, wo sich die zur Versteigerung gelangenden Objekte befinden und am Orte der Versteigerung statzufinden soll.

Der Artikel wird in der Redaktion der Kommission angenommen.

Krestownikow erklärt, es liege kein Grund vor, an zwei Privatzeitungen das Recht zu verliehen, den Handel und die Industrie zu



Zu den mexi. Innischen Wirren.

Die Unruhen in Mexiko ziehen weitere Kreise. Die Unruhen in Mexiko ziehen weitere Kreise. Die Unruhen in Mexiko ziehen weitere Kreise.

Die Unruhen in Mexiko ziehen weitere Kreise. Die Unruhen in Mexiko ziehen weitere Kreise. Die Unruhen in Mexiko ziehen weitere Kreise.

besteuern. Diese Zeitungen seien überdies teuer. Die „Gubernskija Wjedomosti“ seien billiger.

Stichinski findet, daß das Publizieren der Anzeigen in den Peterburgskija und Moskowskija Wjedomosti die Ausgaben der Annoncierenden nicht vergrößern würde, da dies nur eine Ersetzung der Publikation in Privatblättern sei.

Der Minister des Innern erklärt, die bisherige Ordnung müsse beibehalten werden. Mit den im Laufe der Jahre entstandenen Gewohnheiten dürfe nicht ohne Grund gebrochen werden. Der „Pravitelstwennoj Wjestnik“ (Regierungsanzeiger) könne ebenso gut konfiziert werden wie jede andere Privatzeitung.

Die Aenderung wird abgelehnt und der zweite Teil des Art. 1 in der Redaktion der Kommission angenommen.

Die Sitzung wird unterbrochen. Nach der Unterbrechung werden die Beratungen betreffend die Publikation von Anzeigen der Handels- und Industrieunternehmen fortgesetzt.

Der Antrag Malarsows, die Anzeigen über den Zwangsverkauf außer in den örtlichen Organen ebenfalls im „Pravitelstwennoj Wjestnik“ zu veröffentlichen, wird abgelehnt.

Zur Annahme gelangt Art. 2 mit der Aenderung Manuchins und Stichinskis, laut welcher die Veröffentlichung der obligatorischen Anzeigen außer im „Pravitelstwennoj Wjestnik“ auch in einem der Organe des Finanzministeriums, dem „Wjestnik Finansow“ oder der „Torgowo-Promyschlennaja Gaseia“ zu erfolgen hat.

Die übrigen Artikel werden mit unwesentlichen Aenderungen in der Redaktion der Kommission angenommen.

Der Gesetzentwurf wird angeichts der vom Reichsrat eingebrachten Aenderungen der aus 7 Mitgliedern bestehenden Einigungskommission überwiegen, deren Wahl in der nächsten Sitzung erfolgt.

## Telegramme.

### Politik.

#### Oesterreich und die Lage.

St. Wien, 27. November. In der Militärkommission der österreichischen Delegation sagte Grobmeier, daß wenn es gelang trotz der Kämpfe, die ganz Europa umfassen, den Balkankrieg zu lokalisieren, so sei der Grund in der Achtung zu suchen, die die Kriegsmacht des Dreiebundes den Mächten einflößt. Die Kriegsgesfahr sei jedoch noch nicht geschwunden. Falls die Lösung der südbalkanischen Frage für Oesterreich-Ungarn nicht günstig sein würde, könne eine ernste Gefahr entstehen. Zur Vermeidung eines europäischen Krieges sei eine vernünftige innere wie äußere Politik Oesterreich-Ungarns notwendig, die sich auf eine starke Armee und Flotte stützen könne. — Der tschechische Deputierte Nemes (Sozialdemokrat) protestierte gegen die Ausgabe von 316 Millionen Kronen durch das Kriegsministerium ohne Erlaubnis der Delegation und forderte die schnellste Entlassung der Reservisten.

#### Der König von Spanien operiert.

Wien, 27. Nov. (Privatmeld.) Der König von Spanien wurde von dem Professor für Ohrenheilkunde Geheimrat Urbantschitsch in Sebadis an dem inneren Gehörgang operiert. Die Operation ist gut verlaufen, Professor Urbantschitsch entfernte ein kleines Geschwür tuberkulöser Art.

#### Verhaftete Spione.

Wien, 27. Nov. (Privatmeld.) In Larnopol und Lemberg verhafteten die Behörden 11 Agenten ausländischer Firmen wegen militärischer Spionage zu Gunsten eines Nachbarstaates. Auch in Brody wurden zwei dinstufige Fremde verhaftet, in deren Besitz Aufnahmen von Sperrfortsgebieten im Grenzdistrikt vorgefunden wurden. Die in Brody Verhafteten wurden nach Lemberg überführt, man vermutet in ihnen ausländische Offiziere.

#### Angebotener Generalfreik für Ungarn.

Budapest, 27. Nov. (Privatmeld.) Die Oppositionsparteien des Parlaments beschlossen, gemeinsam die Einbringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts von der Regierung zu fordern unter Androhung des Generalfreik für das Königreich.

#### Die Hebe gegen die deutsche Militärmission.

Paris, 27. November. (Eigenmeldung.) Die Berufung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel läßt die französische Presse nicht mehr ruhig schlafen. Mehrere Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Mission des Generals Liman von Sanders und drängen der Türkei zunächst ihre „freundschaftlichen Rat schläge“ auf, lassen aber durchblicken, daß man der Türkei gegenüber auch einen anderen Ton anzuschlagen wissen wird, falls sie die „Rat schläge“ nicht verstehen sollte. Das „Echo de Paris“ befaßt sich am ausführlichsten mit der Mission und führt gegen sie drei Einwände ein: 1) erklärt es das Blatt für unannehmbar, daß ein deutscher General ganz nach seinem Belieben über die Rekrutierung der türkischen Offiziere sowie über die Tätigkeit des Generalstabes bestimmen kann, und daß dieser General das einzige Element, das die Einheit des türkischen Reiches und die Sicherheit der Hauptstadt garantiert, nämlich die Armee, in der Hand hat, 2) daß die Vertreter der fremden Mächte in Konstantinopel sich einer bewaffneten Macht gegenüber befinden, die zwar dem Namen nach türkisch, in Wirklichkeit aber deutsch sei, 3) daß die Deffnung und Schließung der Dardanellen in der Praxis von einem deutschen General abhängt. — Der „Matin“ läßt sich sogar in einer Konstantinopeler Depesche melden, daß einige Mächte auf die Unzulänglichkeiten aufmerksam gemacht haben, die sich ergeben würden, falls das in Konstantinopel garnisonierende Armeekorps von dem deutschen General Liman von Sanders befehligt werden würde. Weiter weist das Blatt auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus dem Verkehr des Generals mit den in Konstantinopel akkreditierten Botschaftern leicht entwickeln können. Wie das Blatt weiter mitteilt, ist anzunehmen, daß die deutsche Militärmission ihren Sitz in Adrianopel nehmen wird. Diese von einigen französischen Blättern veröffentlichten Depeschen gegen die deutsche Militärmission sind bestellte Arbeit. In Ermangelung logischer Gründe gegen die deutsche Militärmission und ihren Leitern werden täglich neue Argumente angeführt, deren Stichhaltigkeit zwar sehr schwach ist, die dafür aber umso deutlicher erkennen lassen, wie unangenehm dem Dreieverbund das Wiedererstarken des deutschen Einflusses am Goldenen Horn empfunden wird.

#### Mordtat eines Russen in Berlin.

Berlin, 27. November. (Spezialtelegr. unjeres Korrespondenten.) Gestern nachmittag wurde um 2 Uhr in der Friedrichstr. 131a der Besitzer einer russischen Buchhandlung Goldstein, von seinem erst kürzlich eingetretenen Buchhalter namens Sourloff, ebenfalls einem Russen, mit einem Hammer in dem hinter dem Geschäftslokal gelegenen Zimmer niedergeschlagen und durch einen Revolverschuß verletzt. Goldstein erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde nach der Königl. Klinik geschafft. Sourloff, der Vater, machte bei Eintreffen der Polizei von seiner Waffe Gebrauch und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

#### Die Neuregelung des österreichischen Auswanderungsdienstes.

Berlin, 27. November. Wie ein Telegramm aus Wien meldet, hat das Subkomitee des Budgetausschusses seine Beratungen in der Angelegenheit des ausländischen Schiffsabridienstes beendet. Der ursprüngliche Beschluß des Subkomitees erhielt eine wesentliche Erweiterung durch die Annahme einer Reihe von Anträgen, die sich vorzugsweise gegen den Mißbrauch im Auswanderungsgeschäft seitens der ausländischen Gesellschaften richten und außerdem von der Regierung die Förderung der österreichischen

Schiffahrtspolitik fördern. Auch wird die Regierung aufgefordert, durch das Ministerium des Innern bei der zugehörigen Regierung die Reorganisation der Auswanderungskontrollstationen zu beantragen, um der einseitigen Besetzung der Kontrollstellen seitens der Privatgesellschaften Einhalt zu tun. Bezüglich der schwebenden Untersuchung wird die Verfolgung aller Schuldigen mit größter Schärfe verlangt.

#### Oesterreichische Kommentare des bulgarisch-serbischen Geheimvertrages.

St. Wien, 26. November. Die offiziellen Zeitungen veröffentlichen das bulgarisch-serbische Geheimabkommen und finden, daß dieses Abkommen zeige, wie notwendig es gewesen sei, den Balkanbund zu zerstören und Serbien den Zutritt zur Adria zu wehren. Die „Zeit“ schreibt, daß der Balkanbund eine Verschwörung gegen Oesterreich gewesen sei. Rußland sei nicht nur ein Teilnehmer sondern der Anreger gewesen. Den Verbündeten sei ein Krieg gegen Oesterreich augenscheinlich näherliegender gewesen, als gegen die Türkei. Die Veröffentlichung des Abkommens in Pariser Zeitungen befreie Oesterreich von der bulgarischen und anderen balkanischen Illusionen. „Die Arbeiterzeitung“ macht darauf aufmerksam, daß Oesterreich durch die Zerstörung des Balkanbundes nur erreicht hat, daß Bulgarien in einen unglücklichen Krieg hineingezogen wurde. Daß selbe behaupte auch Danew. Warum, fragt die Zeitung, nimmt man Berchtold das Verdienst und schiebt den Eindruck hervorgerufen, daß Danew unter dem Einflusse Rußlands Bulgarien in den Krieg mit Serbien hineingezogen habe.

#### Die Rede Kramarz's.

St. Wien, 27. November. Die „Neue Freie Presse“ erklärt in einer Besprechung der Rede Kramarz's, dieser sei mehr Slawe als Russe. Dort werden Stimmen erhaben, die angesichts des schwachen Begriffes des Slawentums eine freundschaftliche Annäherung Rußlands und Oesterreichs befürworten. Nur Kramarz habe den Glauben, an die Vereinigung der slawischen Völker, die eine Gefahr für die Monarchie bedeuten würde, nicht verloren.

Die „Reichspost“ sagt: Wenn man sieht, wie ein kluger Politiker wie Kramarz, der russischen Hypnose hoffnungslos verfallen ist, wird die Verbreitung dieser Hypnose auf dem Balkan erklärlich.

#### Stürmische Szenen im Abgeordnetenhaus.

St. Wien, 27. November. Im Abgeordnetenhaus griff das Mitglied der deutschen Arbeiterpartei, Seidl, die Sozialdemokraten heftig an. Der Vorsitzende, Sozialdemokrat Pennerdorfer, tabelte die Rede Seidls, rief ihn jedoch nicht zur Ordnung, was bei den Deutschnationalen den Ruf des Unwillens hervorrief. Sie warfen Zuckerstücke auf die Deutschradikalen. Die Sitzung wurde unter gewaltigem Lärm geschlossen.

#### Die österreichische Luftflotte.

Wien, 27. November. Das bisherige Ergebnis der Sammlung für die österreichische Luftflotte beträgt 1,120,000 M.

#### Zur Entlassung der Triester Beamten.

St. Wien, 27. November. Die Regierung erließ einen Befehl an den Triester Statthalter, wonach den ausländischen Untertanen, die er aus dem Dienst entlassen hat, zu gestatten ist, die österreichische Untertanschaft anzunehmen.

#### Die Solals.

St. Krakau, 27. November. Auf dem Kongress der westgalizischen Solals wurde beschlossen der Organisation ihren ausschließlich militärischen Charakter zu nehmen und den polnischen Solalverband zu bitten einen nationalen Schießübungsplatz zu errichten.

#### Die geplante finanzielle Aushungerung, Ungarns.

Budapest, 27. November. (Eigenmeldung.) Im Verlaufe einer Rede, die Ministerpräsident Graf Tisza hier gelegentlich eines Banketts hielt, sagte er unter anderem folgendes: „Unsere Feinde suchen namentlich in französischen Finanzkreisen den Glauben zu erwecken, daß es gelingen würde, gewisse mit den Lebensinteressen unseres Landes im Widerspruch stehende politische Ziele zu erreichen, falls Frankreich seine Kapitalien unserer Volkswirtschaft entzöge. Man suche in Frankreich einerseits den Glauben an unsere Kreditwürdigkeit zu erschüttern, andererseits die Hoffnung zu erwecken, daß wir genötigt sein würden, den Dreiebund zu verlassen, da wir sonst infolge der abnehmenden Haltung des französischen Geldmarktes der größten finanziellen Bedrängnis ausgesetzt sein würden. Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ein Führer der oppositionellen Partei, wie Graf Karolyi, sich diese Meinung gewisser Zeitungsorgane zu eigen gemacht hat, und solche Unfugnisse unserer wirtschaftlichen Verhältnisse vertrat, daß er sich zu gewissen, gegen den öffentlichen Kredit gerichteten Aeußerungen hat hinarbeiten lassen.“

#### Erhöhung der rumänischen Truppenzahl.

Bukarest, 27. November. (Privatmeldung.) Der Volksvertreter ist eine Vorlage zugestiegen auf Vermehrung des Friedensstandes des Heeres um 41,000 Mann.

Die amfritenen Marokkaner.

Paris, 27. November. (Eigenbericht). Der Bericht des Deputierten Rouleux über den Anliegenswert, der heute nachmittag in der Kammer zur Verteilung gelangen wird, sucht insbesondere den Beschluß des Budgetauslasses betreffend die Verminderung des Anleihebetrages auf 900 Millionen zu rechtfertigen und führt aus, daß schon der Titel des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfes, wonach die Rentenemission von 1300 Millionen auch die Deckung der außerordentlichen Ausgaben für die marokkanische Expedition bezweckt, eine Unrichtigkeit enthalte; denn die vor dem 1. Januar 1913 gemachten militärischen Ausgaben für Marokko seien bereits bezahlt, und die laufenden Ausgaben sollten entsprechend einem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf aus den allgemeinen Einnahmen für 1913 gedeckt werden. Die 400 Millionen, welche die Regierung außer den 900 Millionen für die außerordentlichen militärischen Ausgaben fordere, könnten demnach in keiner Weise als Deckung für die Kosten der marokkanischen Expedition angesehen werden. Uebrigens erklärte die Regierung selbst in dem Motivenbericht, daß sie durch die allmähliche Tilgung einer Anleihe die sehr schweren Lasten der Pazifizierung Marokkos auf eine Reihe von Budgets verteilen wolle. Die Regierung dürfte in der heutigen Sitzung der Kammer bei der Regelung der Tagesordnung verlangen, daß der Bericht Rouleux' bereits morgen zur Verhandlung gelangt.

Quarta über die Lage in Mexiko.

Paris, 27. November. (Eigenmeldung.) Präsident Quarta scheint wieder zuverlässiger geworden zu sein. In einem an den "Matin" gerichteten Telegramm erklärt der Diktator, daß sich die Lage der mexikanischen Regierung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht erheblich gebessert hat. Die Regierung befindet sich im Besitz amerikanischer Geldmittel, um ihren Zahlungen nachzukommen. Die Kämpfe im Norden des Landes sind nicht mehr so bedrohlich, wie noch vor einigen Tagen, da durch die Erfolge der Bundesstruppen über die Insurgenten im Norden des Landes die Stellung des Präsidenten eine neue Festigung erfahren hat. Mexiko befindet sich mit allen europäischen Mächten in voller Harmonie, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten. Quarta gibt jedoch der Erwartung Ausdruck, daß auch die Union ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und als Präsidenten anerkennen werde.

König Ferdinand tritt nicht zurück.

Paris, 27. November. (Eigenbericht). Der "New-York Herald" veröffentlicht eine längere Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit dem Zaren Ferdinand von Bulgarien. Der König stellt die Gerüchte von seiner Abdankung entschieden in Abrede und erklärt: „Im Laufe meiner Regierungszeit habe ich möglicherweise mitunter daran gedacht, die Regierung jüngeren Kräften zu überlassen. Aber jetzt in diesem Augenblick, da Bulgarien mehr als je meiner bedarf, denke ich gar nicht daran. In Bulgarien existiert keine Partei, die der Dynastie feindlich gegenübersteht. Die in der letzten Zeit gegen mich und mein Haus erhobenen Angriffe in der Presse sind auf den bevorstehenden Wahlkampf zurückzuführen. Der König weiß darauf hin, daß seine Reise nach Wien lediglich eine Erholungsreise sei und meint, er habe schließlich wohl verdient, sich nach den Sorgen, die auf ihm gelastet haben, etwas zu erholen. Die an seine Unterredungen mit dem Grafen Berchtold geknüpften Kommentare erklärte der König für unzutreffend. Seine einzige Sorge sei, die Unabhängigkeit Bulgariens zu sichern und dem Fortschritt im Lande freie Bahn zu schaffen.

Monarchistische Umtriebe in Portugal.

Paris, 27. November. (Eigenmeldung.) Wie der Korrespondent der „Presse-Centrale“ von absolut zuverlässiger Seite erfährt, bereiten sich in Portugal neue monarchistische Umtriebe vor.

Ministerwechsel in Belgien.

Brüssel, 27. November. Unmittelbar nach der Annahme des Schulgesetzes erfolgte eine gründliche Umgestaltung des Ministeriums Broqueville, aus dem der Finanzminister Neir, der Minister des Äußeren, Davignon, der Handelsminister Subert, sowie der Kolonialminister Renkin ausscheiden. Der Rabinettchef de Troqueville übernimmt das Äußere und überläßt das Kriegsportefeuille dem Generalstabschef Dufour. Die Ministerliste ist vornehmlich durch die prekäre Finanzlage, durch die Notwendigkeit weiterer Steuern und durch die Kongo-Situation hervorgerufen worden.

Empfang einer rumänischen Delegation.

Belgrad, 27. November. Gestern empfing König Peter die rumänische Delegation, die eine Glocke Karageorgs des Vorfahren des Königs überbrachten, die auf den Ruinen in der Nähe Krajowas gefunden wurde.

Erhöhung der rumänischen Truppenzahl.

Bukarest, 27. November. (P r i v a t m e l d.) Der Holzvertrieb ist eine Vorlage zugegangen auf Vermehrung des Friedensstandes des Heeres um 41.000 Mann.

Bürgermeister Trömel und die Fremdenlegion.

Paris, 27. November. Der schwer bedrohten Fremdenlegion ist in der Person des fähigen Bürgermeisters von Ufedom, Trömel, der aus der Fremdenlegion wegen Laubheit entlassen worden ist, ein Retter entstanden. Der „Excelsior“ veröffentlicht heute morgen ein Interview, seines Korrespondenten in Marseille bei der Ankunft des Erbbürgermeisters in der französischen Hafenstadt, das, falls es authentisch ist, an Unverfrorenheit wirklich nicht mehr übertraffen werden kann. Trömel greift die deutsche Presse, die dafür eingetreten ist, ihn von der Fremdenlegion loszubekommen, in heftigster Weise an und bezeichnet die deutschen Beschuldigungen gegen die Fremdenlegion als lägerlich und lächerlich, denn das Leben in der Fremdenlegion sei ein Paradies-Trömel soll beabsichtigen, in Paris Wohnung zu nehmen und seine Familie, die sich noch in Deutschland aufhält, in die Seinestadt nachkommen zu lassen.

Herr Trömel, der in Deutschland längst nicht mehr ernst genommen wird, wird von der französischen nationalistischen Presse seit Monaten gegen Deutschland ausgespielt, da er als Deutscher dazu dienen soll, den von der deutschen Presse über die Fremdenlegion gemachten Angaben, die die französische Presse sachlich nicht zu widerlegen imstande ist, ihre Spitze zu nehmen.

Keine Konzessionen für Ulster.

London, 27. November. Mit großer Spannung wird, mehr noch von den Konservativen als den Liberalen, die Rede entgegengesehen, die Premierminister Asquith heute in Leeds vor der nationalen liberalen Liga halten wird. Trotz aller Versicherungen vom Gegenteil, die von liberaler Seite ausgehen, glaubt ein großer Teil der Konservativen immer noch, daß unter den Rabinettmitgliedern über Home Rule Uneinigkeit herrsche und hofft, daß Asquith für größere Konzessionen an Ulster zu haben sein werde. Diese Hoffnungen werden durch die Rede in Leeds aber sicher enttäuscht.

Benizelos und Stratos.

Athen, 27. November. Benizelos äußerte sich auf Wunsch der Kammer in der Debatte über die Stratos-Affäre. Der Ministerpräsident bestätigte indirekt die Enthaltungen der Presse und gab zu, daß Stratos' Verhalten in der kritischen Zeit zwischen Griechenland und der Türkei die ernstesten Folgen hätten haben können. Benizelos wurde nach der Rede stürmisch applaudiert. In stundenlanger Verteidigungsrede, die noch anbauert, versucht Stratos, sich durch heftige Angriffe auf Benizelos reinzuwaschen. Seine Angaben werden aber sehr kühl aufgenommen.

Dementi.

S. Sofia, 27. November. Die nationalistischen Blätter dementieren die Mitteilungen über die Abdankung des Königs Ferdinand und erklären, die Gerüchte werden von den Urheber des Unglücks, das Bulgarien befallen hat, in Umlauf gesetzt, um die Schuld auf den unverantwortlichen König zuwälzen.

Bulgarien gegen politisierende Offiziere.

Sofia, 27. November. (Privatmeldung.) Die Regierung verbietet allen Offizieren der Reserve die fernere Teilnahme an politischen Versammlungen und Demonstrationen. Gegen 18 Offiziere des Reservestandes ist von den Militärbehörden das Gerichtsverfahren eingeleitet, weil diese an der letzten Freitag-Strasenfundgebung der Radikalen vor dem königlichen Palais teilgenommen haben.

Bulgarien gegen politisierende Offiziere.

Sofia, 27. November. (P r i v a t m e l d.) Die Regierung verbietet allen Offizieren der Reserve die fernere Teilnahme an politischen Versammlungen und Demonstrationen. Gegen 18 Offiziere des Reservestandes ist von den Militärbehörden das Gerichtsverfahren eingeleitet, weil diese an der letzten Freitag-Strasenfundgebung der Radikalen vor dem königlichen Palais teilgenommen haben.

Ratifizierung des serbisch-montenegrinischen Grenzabkommens.

Belgrad, 27. November. Gestern fand der Austausch der Ratifikationen des serbisch-montenegrinischen Grenzabkommens statt.

Nachklänge vom Balkankrieg.

Konstantinopel, 27. November. Es wurde eine obere Gerichtsinzanz eingesetzt zur Prüfung der Verantwortlichkeit für die Niederlagen im letzten Kriege.

Freigabe der fiktiven Zeitungen.

Konstantinopel, 27. November. Die Regierung beschloß, die Herausgabe zweier griechischer Zeitungen wieder zu gestatten.

Die englischen Geschwader in Ägypten.

Kairo, 27. November. Die englischen Geschwader haben ALEXANDRIEN verlassen.

Das italienische Geschwader in Ägypten.

Port-Said, 27. November. Die zweite Abteilung des italienischen Geschwaders ist unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen einetroffen.

Der Aufstand in Mexiko.

New-York, 27. November. (Eigenmeldung.) Der Kampf um Suarez ist noch nicht definitiv entschieden. Jetzt scheinen die Revolutionäre im Vorteil zu sein. Einmal war der Regierungsgeneral Salazar vollständig umringt. Er hielt sich indessen, bis Verstärkung ankam. Salazar hatte 2000 Mann, die Verstärkung brachte ihm 1500 Mann und 4 Geschütze. Nachmittags schien es von El Paso aus, als ob die Regierungstruppen zurückwichen.

Die Kämpfe um Suarez.

New-York, 27. November. Aus El Paso wird gemeldet, daß der von den mexikanischen Bundesstruppen begonnene Kampf bei Suarez nach achtstündiger Dauer wegen Einbruchs der Dunkelheit abgebrochen worden ist. Die Bundesstruppen zogen sich zurück. Die in Suarez sich aufhaltenden Fremden wurden auf amerikanisches Gebiet in Sicherheit gebracht. Der Kampf wurde von Huertias Truppen von neuem durch ein Feuer ihrer schweren Geschütze eröffnet. Zehntausend Rebellen unter General Pancho Villa stehen zehntausend Mann Regierungstruppen unter General Salazar auf einer halbkreisförmigen, vierzehn Meilen langen Schlachlinie gegenüber.

Kriegszustand in der Mandshurei.

P. Peking, 27. November. Infolge der bedrohlichen Lage in Verbindung mit den Ereignissen in Peking und der Niederlage der Nationalisten wurde in der Mandshurei der Kriegszustand erklärt.

Umdenkung in der Administration der Mandshurei.

P. Peking, 27. November. Der Posten eines Dubu wurde aufgehoben. Gebildet wurden Posten von Zivilisten der Provinz, die Peking unmittelbar unterstehen. Die Mandshurei wurde zu einem besonderen Militärbezirk abgeteilt. An der Spitze steht der Kommandierende der Truppen. Der Stab des Militärbezirks befindet sich in Kuaihschendis. Die Demission Tschan Siluanz wurde von der Regierung nicht angenommen.

Anpolitisches.

Dementi.

P. Petersburg, 27. November. Das Informationsbüro meldet, daß die Mitteilungen der Presse über eine durch die Revision der Pensionskasse der Elementarschul-Lehrer und Lehrerinnen aufgedeckte Unterschlagung unbegründet ist, da in der letzten Zeit überhaupt keine Revision stattfand. Dagegen habe am 26. September der Konseil des Unterrichtsministeriums als Aufsichtsrat über die Tätigkeit der Kassen, beschlossen, aus seiner Mitte eine aus 3 Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, die unter Teilnahme von Fachleuten eine einseitige Revision der Tätigkeit der Kassen, der Geschäftsführung und der Bücher vorzunehmen soll.

Großfeuer.

P. Odessa, 27. November. Durch einen in der Seifabrik der Schwarzmeergesellschaft ausgebrochenen Brand wurde ein auf ca. 100.000 Rub. geschätzter Schaden angerichtet.

Der Kaplan als Mörder und Dieb.

Würzburg, 27. November. (Privatmeldung.) Der in New-York wegen Mordes an seiner Geliebten verhaftete aus Würzburg stammende Kaplan Schmidt wird auch von den deutschen Staatsanwaltschaften wegen zwei Mordtaten in Thüringen verfolgt. Die Ermittlungen haben ferner ergeben, daß Schmidt sowohl sein Genennungsdekret als Priester wie seine Bestellung als Kaplan einem verstorbenen Geistlichen gestohlen hat.

Eisenbahnkonferenz.

P. Moskau, 27. November. Die 14. Liga Konferenz der Vertreter der europäischen Eisenbahnen wurde eröffnet.

Der Regereger Johnson als Ringkämpfer.

Paris, 27. November. (Eigenmeldung.) Der bekannte Regereger Jack Johnson, dem vor einiger Zeit sein Weltmeisterschaftstitel aberkannt worden ist, hat sich jetzt einem neuen Sportgebiet, dem freien Ringkampf, zugewandt. Gestern trat er zum ersten Male in Paris gegen den deutschen Ringler Uebach auf. Obwohl er von den Regeln des Ringkampfes keine Ahnung hatte, gelang es ihm doch, dank seiner

Miesenkraft, Uebach zweimal hinter einander zu besiegen. Daß Johnson es im Ringkampf zur Weltmeisterschaft bringt, ist wenig wahrscheinlich, denn er ist in der letzten Zeit etwas unbedingt erforderte Gewandtheit beeinträchtigt wird.

Pegonflüge mit Passagieren.

Paris, 27. November. (Eigenmeldung.) Der Flieger Roland Garros, der sich durch seinen Flug über das Mitteländische Meer einen Namen gemacht hat, hat gestern auf dem Flugplatz von Villacoublay einen besonders kühnen Flug vollführt. Er flog in Begleitung eines Passagiers mit seinem Eindecker auf und führte mehrere Sturzflüge und Looping de Soap aus. Diese Leistung Garros ist um so bemerkenswerter, als er seinen gewöhnlichen Apparat benutzte, der für beratige Flüge durchaus nicht eingerichtet ist. Garros ist der erste Flieger, der Flüge à la Pegoud mit Passagier vorgenommen hat.

Der Dubliner Hafenstreik.

London, 27. November. Die Streiklage in Dublin zeigt wenig Veränderung und eine neue Gestaltung der Lage ist auch nicht von dem Zusammentritt des Trade-Union-Kongresses am 9. Dezember zu erwarten. Wiederaufnahme der Arbeit ist jedoch immer mehr bemerkbar, da der Import von Arbeitswilligen andauert und selbst Organisierte sich zur Arbeit melden. Der Unterstützungsfonds des Trade-Union-Kongresses für die Dubliner Notleidenden beträgt jetzt 59.000 Pfund.

Das Panatinnelprojekt.

London, 27. November. Der Plan einer Unterirdischen Kanalansatz scheint greifbarere Formen annehmen zu wollen. In der vergangenen Woche fand ein Bankett der Freunde dieses Projekts statt, wobei besonders die Tatsache hervorgehoben wurde, daß technisch überhaupt kaum Schwierigkeiten vorliegen. Jetzt erfährt man, daß auf Veranlassung des Ministerpräsidenten die Admiralität, das Kriegsministerium und das Handelsamt sich neuerdings mit der Frage beschäftigt und Berichte vorbereiten, die demnächst fertiggestellt sein sollen. Ueber diese Berichte soll dann sofort der Reichswirtschaftsrat seine Meinung abgeben, die für die Regierung entscheidend sein wird.

Zur Erkrankung der Königin von Montenegro.

P. Cetinje, 27. November. Im Gesundheitszustand der Königin Milena, der in letzter Zeit besorgniserregend war, ist jetzt eine bedeutende Wendung zur Besserung eingetreten.

Muley Hafid in Port-Said.

P. Port-Said, 27. November. Der ehemalige Sultan von Marokko Muley Hafid ist eingetroffen.

Das Schiffsunglück in Kleinasien.

Konstantinopel, 27. Nov. (Privatmeldung.) Der bei Brussa (Kleinasien) auf dem Nicaissee untergegangene Dampfer „Samid“ hatte 115 Insassen an Bord, einschließlic der Besatzung. Es sind nur 27 Personen gerettet, 88 werden vermisst und gelten als untergegangen. Der Dampfer war bereits im Frühjahr als schadhast von der Provinzregierung außer Dienst gestellt worden, später aber wieder zu Fährdiensten zugelassen worden. Die Ertrunkenen sind größtenteils Landleute und Pilger.

Großfeuer.

P. Port-Huron, (Staat Michigan), 27. November. Hier brannten die Eisenbahnwerkstätten nieder. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 1 Million Dollars.

Tilgung der Anleihe.

P. Tokio, 27. November. Es wurden 20 Millionen Yen der inneren Anleihe eingelöst, die während des Krieges aufgenommen wurde.

Handel und Volkswirtschaft.

Stellens Welthandelsadreibuch.

Kelly's Directory of Merchants, Manufacturers and Shippers of the World, Kelly's Weltadreibuch für den Import- und Export-Handel der Welt. Ausgabe 1913. 27. Jahrgang. Preis

Advertisement for KALODONT Zahn-Crème und Elixier. Text: Überall zu haben. KALODONT Unentbehrliche Zahn-Crème und Elixier von Medizinalämtern untersucht. Wien am 3. Juni 1887 u. Paris am 3. April 1890. Bei Gebr auch bleiben die Zähne rein, weiss u. gesund. Images of Kalodont toothpaste and elixir bottles.

Nr. 36. - Kelly u. Co., Hamburg l. Rubel 17 nur portofrei (Zollspesen zahlt der Empfänger).

Der 28. Jahrgang Ausgab. (1914) dieses in allen Kreisen des Exports und Großhandels bestens bekannt "Welthandels-adressbuches" ist in Vorbereitung. Der allgemeine Inhalt reist sich in bezug auf Zweckmäßigkeit Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit den früheren Ausgaben würdig an. Alle Städte und Plätze der Welt, soweit sie für den Großhandel und die Industrie irgendwelche Bedeutung besitzen, sind aufgenommen und nach Erteilen und Ländern alphabetisch geordnet. Unter jedem dieser Plätze finden wir die Konsula, Banken, Exporteure, Importeure, Agentur- und Kommissionsgeschäfte, sowie die staatlichen Betriebe und Industriellen, letztere getrennt nach ihren Erzeugnissen. Alle Angaben werden alljährlich auf das sorgfältigste verglichen und sind bis auf die neueste Zeit ergänzt, wobei besonders erwähnt zu werden verdient, daß jede Firma, welche für den Welthandel irgendwie in Betracht kommt, in Kelly's Merchants Directory verzeichnet wird.

Als zweckmäßige Neuerung ist die Aufnahme eines deutsch-englischen Wörterverzeichnisses zu erwähnen, welches besonders mit Rücksicht auf die außerordentliche Verbreitung des Werkes in Russland notwendig geworden ist.

Zur Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen, Ermittlung der Ursprungsländer aller Importartikel, zur Ermittlung der Fabrikanten und Lieferanten aller Exportartikel, sowie der Export- und Importfirmen an auswärtigen Plätzen ist "Kelly's Merchants Directory" ein

für jeden Kaufmann unentbehrliches und in seiner Art einzig dastehendes Hilfsmittel.

Vertreter der Firma, Herr R. Schulz, weist bis 1. Dezember d. J. im Lodz: Hotel "Victoria" Petrikauerstraße 67, und steht den Herren Interessenten gerne zur Verfügung.

Baumwollbericht der "Lodzzer Zeitung"

Table with columns for months (November, Dezember, Januar, Februar, März/April) and prices for various cotton grades (Siverpsol, April/Mai, etc.).

Fremdenliste der "Lodzzer Zeitung"

- List of names and addresses: Grand Hotel G. Rohr, E. Zonaszewski, H. Morelenbaum, etc.

Kant und S. Feigenbaum - Barzhan, Astenag - Kallisch, H. Grünberg - Tomaszow. Hotel Imperial, M. Goronczy und M. Kuerbach aus Konin, A. Mazur - Kallisch, J. Kulski - Radom, J. Gosc. S. Kalkuszyner und S. Diarowski - Barzhan, W. Larower - Sochaczyn, A. Kranskyer - Szezyn, K. Karzewski - Leczyca, A. Grabia - Jan Kola, S. Starostewski - Kijew.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. P. 0 11 2 3, Petrikauer-Strasse Nr. 71, Lodz, den 27. November 1913. Temperatur: Vormittags 8 Uhr 2° Wärme. Mittags 1° 3°. Gestern abends 6° 3°. Barometer: 750 m/m gefallen. Maximum: 3° Wärme. Minimum: 2°.

Lustige Gefe.

Das Defolleté, Madame (ärgertlich): "Wie konnten Sie nur die Freiheit haben, gestern abend auf dem Rutschball einfach eines meiner besten Kleider zu tragen? Sie hätten sich wirklich schämen sollen."

"Das habe ich auch getan, Madame. Das Kleid war so tief ausgeschnitten, daß alle Rutscher jaule Bemerkungen darüber gemacht haben."

Lodzzer Thalia-Theater.

Telephon 31-23. Freitag, den 28. November 1913 abends 8 1/2 Uhr. "Silmzauber."

Sonnabend, den 29. November 1913, abends 8 1/2 Uhr. "Der Frechling."

Samstag, den 30. November 1913. Nachmittags 3 Uhr. Auftreten des Herrn Direktor Adolf Klein.

"Die Schiffbrüchigen." Ein Theaterstück in 3 Akten von Brieg.

Abends 8 1/2 Uhr. "Das Musikantenmädchen." Große Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.

Chasta-Weine

sind konkurrenzlos. Niederlage: Petrikauer-Strasse Nr. 99. 05188

Das schönste und wertvollste

Weihnachts-Geschenke

findet man zu sehr vorteilhaften Preisen auf der

Grossen Ausstellung von Orient-Teppichen

im Festsaal des Grand-Hotels, Eingang von der Krótkastrasse. Nur noch einige Tage!

Akt.-Ges. der Warschauer Teppich-Fabrik, Niederlage: Lodz, Petrikauerstr. Nr. 44.

Gesang-Verein "Concordia"

Zu unserm am Sonnabend, den 29. d. M., im Vereinslokale, Wlozyskastr. 139, stattfindenden

Humoristischen-Abend

mit außerordentlichem Programm und darauf folgenden Tanzfränzchen, erlauben wir uns hiermit alle unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner nebst w. Angehörigen ganz ergebenst einzuladen.



Herren-Abend

Berufs-Komitee und Schweineschlachten-Platz. 05839

Goldfische

Goldfische und Zierfische aller Gattungen, Glas-Aquarien, Wasserpflanzen, Bogelfische, Heisapparate, kompl. Durchflüssungsanlagen, Fisch- und Vogelkutter in großer Auswahl.

P. BADSTÜBNER

Widzewska-Strasse Nr. 96, Eingang Wawroslawage. NB. Aquarien werden eingerichtet und in Ordnung gehalten, auch werden Tiere und Vögel zum Auskoffen angenommen und Anträge gewissenhaft angefertigt. 05734

Wohnung

1 Zimmer und Küche sofort oder per 1. Januar zu vermieten. Bulcianskastr. Nr. 149. 3732

5,000 Rubel

von einem pünktlichen Pensionszahler gegen Sicherstellung auf ein halbes freies Landgut zu leihen gesucht. Vermittlung verdient. Angeb. unter "5,000 R." an die Exp. dieses Blattes. 3725

Strebsame Leute

jeden Standes verdienen viel Geld durch Nebenberuf. Antr. gegen Retourmark. Riga, Artilleriestr. Nr. 3, Nr. 9, Dietrich Kowarski. 05831

Geprüfter Krankenpfleger

und Massier 30 Jahre lang, spr. deutsch und polnisch, gesteht auf gute Zeugnisse und Empfehlung sucht Stellung Stadt oder Land. Adr. Stefan Suda, Breslau, Grabischenstr. 9, Bismarckheim. 5532

Frontzimmer

zu vermieten. Mikolajewskastr. Nr. 109, Wohnung 3. 3737

Neuheit des 19. Jahrhunderts!

Heute abend 7 Uhr, findet im Park-Hotel Nr. 402 die Demonstration einer Schlichtungs-Bläuelampe, einer der besten von den existierenden Systemen, auf welche ich die Interessenten bestens einlade. 3734

Zu verkaufen:

Geliebte Haushälterin billig eine effektvolle Möbel-Einrichtung aus Mahagoniholz, wie eine Spiegelwand mit einem eleganten Sofa, Kabinen (Lager), Ledenschänke usw. geeignet für Bars, Konditoreien, Restaurationen, Bistros etc. Näheres bei Anna Reumann, Petrikauerstr. Nr. 89. 05745

Kleines, schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost bei Familie sofort zu vermieten. Petrikauerstr. Nr. 88, W. S. 04661

Buchführungs-Unterricht

einschließlich aller Kontorwissen schaften können sich noch einige Schüler melden. Näheres Bielekestr. Nr. 55, W. 19. Für Unbemittelte Preisreduzierung. 3714

Handschrift

bopp. Buchführung, Korrespondenz (3 Spr.), Handelsrechnen. Stenographie und Schreibmaschine.

Tischler-Werkstatt

B. Wybranski, Petrikauerstr. Nr. 94, übernimmt aller Art Möbelarbeit, Bau und Ladeneinrichtung, Apothekerschänke, Küchen-einrichtung sowie auch verschiedene Reparaturen. Möbel-Auffrischung, Krompte Bedienung, billige Preise.

Möbel

Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schränke, Spiegel, Bad, Bettstellen mit Matrasen, Wäsche-Schrank, Waschtisch, Junggefallen-Schrank, Lampen, Gemälde, Gegerren, ein schöner sprechender Papagei sehr billig zu verkaufen. Karola-Str. Nr. 5, 10. 3741

Möbel

abreisefähiger per sofort spottbillig zu verkaufen: Schränke, Ottomane, Trueme, Bettstellen mit Matrasen, Waschtisch, Salonmöbel, Kredenz, Tisch, Stühle. Glawnastr. Nr. 9, Wohnung 14. 3740

Spezial-Arzt

für Haut- und vener. Leiden auch Männergeschwäche. Bei Erythema Anwendung von 605 und 914 ohne Berufsberatung.

Dr. Lewkowicz

wohnt jetzt Konstantinowstr. 12, von 9-11 und 6-8 Damen 5-6 Sonntags 9-3. - Separate Wartezimmer. 3188

Dr. Klemens Lipiński

Wlozyskastr. Nr. 91. Spezialist für Innen- und Kinderkrankheiten. Sprechstunden von 8 1/2-10 Uhr und von 3-6 Uhr, Sonntags nur nachmittags. 05836

Dr. Alfred Hojmann

Spez. für Ohren-, Nasen-, Hals-, Krankenheiten, aus Warschau, hat sich hier niedergelassen. Zachowajstr. Nr. 57, Tel. 38-34. Sprechstunden von 9-10 Uhr und 4-6 Uhr. 04700

Dr. Rosenblatt

Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten, Empfang von 10-11 und 5-7 Sonntags v. 10-11 Uhr. Petrikauerstr. 85, Tel. 19-84.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Portraits

nach jeder aus allen Photographie empfiehlt das Spezial-Atelier für Vergrößerungen J. NOWIKOW, 132 Petrikauer-Strasse Nr. 132. Große Auswahl in Bildern. - Leisten und Qual-Nahmen stets am Lager. 05843. Einrahmungen jeder Art werden entgegen genommen.

Damen- und Kinderkonfektions-Geschäft

sofort oder vom 1. Januar 1914 zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 05842

Prima Niederschlesischer Hüttenlofs

für industrielle Betriebe und Zentralheizungen. Prima englischer und deutscher Anthracit prompt lieferbar! 05133

D. Delsner, Breslau, Viktoriar. 70. Kots u. Anthracit an gros.

Polizei-Hunde!

der deutsche Schäferhundzüchter "von Esen" gibt ab: 1. "Bella" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 2. "Nera" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 3. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 4. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 5. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 6. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 7. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 8. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 9. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk. 10. "Doris" vom 6. Nov. trüchtig, Preis 250 Mk.

Die 3555

mechan. Tischlerei

von Stan. Lewiński

fähig sämtliche Bauarbeiten, Ladeneinrichtungen sowie Parkettarbeiten aller Art aus. Lodz, Dzielnastr. Nr. 78. Tel. Nr. 30-66

Kath. Lehrerin

missiologisch, sucht Stellung vom 1. Januar 1914. Antr. unter "K. L. 3" an die Exp. der Lodzger Zeitung. 05838

100-200 Rubel Nebenverdienst

für jedermann. Nebenbeschäftigung. Kenntnisse nicht erforderlich. Anfragen nebst 25 Kop. in Marken. C. Heppner, post. adressiert 359, "Miroprz" 12. 522

Compagnon

mit 5,000 Mk. gesucht. Gef. Off. unt. "B. M." an die Exp. dieses Blattes erbeten. 3730

Eine Dampf-Centrifugalpumpe

und Transmissionen mit Lager von verschiedenen Durchmessern sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 03675

Eine Ziege

ist zugekauft. Gegen Erstattung der Inkubationskosten abzugeben. Pflanzstr. Nr. 25, im Laden. 3733

Gehilfe des Selfaktorspinner

der mit Selfaktoren gut vertraut ist. Off. bitte sub "Streichgarne" in der Exp. dieses Blattes niederzulassen. 3735

Feuilleton.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(2. Fortsetzung.)

Innerlich aber dachte er mit einem schnellen Herzschlag:

„Also die Schwester schrieb den Brief; und ich Esel glaubte schon an schwere Herzenskrisen.“

Ob ein Weib wie dieses solche überhaupt erleben konnte?

„Ich bitte dringend, Herr Inspektor, mich nicht immer gnädiges Fräulein zu nennen.“ sagte Ingveld, hochmütig an ihm vorbeigehend, und sich dem Hause zuwendend. „In Ihren Kreisen mag das Sitte sein, für uns hier im hohen Norden paßt das nicht. Ich gönne jedem seine Welt, aber die meine liegt außerhalb der Ihrigen.“

„Und wie befehlen Sie genannt zu sein?“ Ingveld staare, wie es Brauch und Sitte ist in unserem Lande, einen Namen, auf den ich stolz bin, ihn zu tragen.“

Harald Raasmussen klappte die Hacken zusammen.

„Hat Ingveld Staare sonst noch Befehle?“

„Ja, um sechs Uhr zwei Stolkjaeren nach Gudwanger zur Dampfstation und eine Stolkjaerre für das Gepäck. Ich verlasse mich auf Sie, Herr Raasmussen.“

„Befehlen Sie, daß ich selbst zur Stelle bin, um Ihr Fräulein Schwester zu empfangen?“

Die grauen Mädchenaugen blickten ihn einen Augenblick groß und fast erschreckt an, dann sagte sie zögernd, fast widerwillig:

„Nein; ich wünsche eigentlich nicht, daß meiner kleinen Schwester zu viel Aufmerksamkeit erwiesen wird. Sie kam ungerufen, gegen meinen Wunsch und Willen heim. Ich möchte sie strafen, indem sie niemand von Ramsahof bei ihrer Landung in der Heimat willkommen heißt.“

Leicht grüßend schritt Ingveld dem Hause zu. „Arme, kleine Schwester,“ dachte Harald Raasmussen, der so selbstlicher Dahinschreitenden nachblickend. „Wie mag das arme Ding, das heute heimkommt, die harte Hand dieser Frau fühlen, die so unerbittlich allem gegenüber steht, was aus einer Welt kommt, die nicht die Ihre ist.“

Langsam bückte er sich, die rote Kappe aufzuheben, die noch immer am Boden lag.

Und wie er das Mädchen von seinem roten Tuch in seiner braunen Hand hielt, da war es ihm, als ginge ein leiser, süßer Duft davon aus, der ihm heiß ins Gesicht stieg. Auf der schwarzen Samteinfassung funkelte wie Goldgepinnt ein langes, rotgoldenes Haar.

Da barg Harald Raasmussen den köstlichen Fund in der Brusttasche seiner Ledertasche. Aus seinen blauen Augen brach ein glückseliges Lachen. Grüßend schwenkte er seinen Strohhut in die leuchtende Ferne. Dort stürzte von hoher Felsenwand mit wildem Gebrause der Saegel-eis herab, und sprang über die steilen Felsabhänge zu dem Spiegel des Fjords, wo er still zur Ruhe ging in der schimmernden Flut, die hell im Sonnenlichte blinkte.

Harald konnte sich nicht satt sehen an diesem herrlichen Landschaftsbild. Wie die Felsen auf Böllins Toteninsel, ewig schweigend, todesstarr, so ragten da drüben im Raerfjord die düsteren Felsenmauern auf, und vor ihnen dehnte sich der weite Fjord im gleichen Mittagslicht. Weiße Lilien und blaue Bergveilchen blühten zu Haralds Füßen. Er hatte plötzlich die Empfindung, als steige von der hohen Felsenwand da drüben eine holde Wunderfrau zu ihm hernieder, die grüße und winkte ihm zu und lasse weithin düstige Schleier zu ihm herüber wehen. Das war

der Mittagszauber in dem stillen Fjord, den Harald Raasmussen mit durstigen Herzen trant.

Ingveld stand mit starrem Blick in ihrer Stube und las wieder und wieder den Brief, den ihr der Postbote gebracht. Mit zitternder Hand hatte sie die Tür verschlossen. Niemand sollte sehen, daß sie schwach war, daß sie fassungslos, ja vollständig gebrochen den Talsachen gegenüberstand, gegen welche sie sich machtlos fühlte.

Noch einmal nahm sie den Brief zur Hand und las:

„Schwester Ingveld!“

Hallo! Ehe die Sonne sinkt, bin ich bei Dir! Fall nur nicht gleich um und lege deine erste, übrigens sehr schöne Stirn nicht in so furchtbar ernste Falten. Das kam nämlich so: Die Pensionsmutter, die Du so vortrefflich findest, ist ein Greuel; und ich habe ihr gesagt, daß ich sie hasse. Du glaubst nicht, was die verrückte, alte Dame täglich an mir herumzumäkeln hatte. Da kam Madame Maassen auf die geniale Idee, drei Tage zu verreisen, Gott weiß wohin. Vorher hielt sie eine uns sehr beglückende Rede, in der sie uns sagte, daß sie so viel Vertrauen in uns setzte, daß wir auch einmal ganz auf eigenen Füßen zu stehen vermöchten. Na, das habe ich ihr bewiesen. Ich nahm kurz entschlossen auf der „Schwanbild“, die immer von Christiania nach Bergen fährt, einen Platz, um in Deine Arme zu eilen und mit dem widerwärtigen Pensionisten-Schlus zu machen. Hoffentlich ist mir Madame Maassen nicht zuvorgekommen, und hat Dich durch eine Depesche erschreckt. Madermoiselle, die uns beaufsichtigen sollte, die aber glücklicherweise kein Wort norwegisch versteht, so daß sie nicht viel zu meiner Verfolgung kann, habe ich einen Zettel hinterlassen, daß ich nach Hause fahre.

Ich hatte es mir schon so lange brennend gewünscht, einmal eine Schiffsreise allein zu machen. Ich sage Dir, meine Alte, es war

geradezu himmlisch! Was für entzückende Menschen habe ich auf dem Schiff kennen gelernt. Ich weiß ja, Ingveld, Du liebst die Menschen nicht sonderlich. Freilich, Du bist auch schon alt, bald dreißig Jahre. Das ist furchtbar, nicht wahr? Wer weiß, ob ich je so alt werde. Aber ich, ich bin noch jung; und ich will das Leben genießen, das so süß und toll sein soll, und von dem ich noch gar nichts weiß.

Doch auf dem Schiff gings schon an. Dente nur, ich habe da so himmlische Bekanntschaften gemacht. Zuerst die Baronin Bonato, eine reizend lebenswürdige Dame. Sehr reich, glaube ich. Sie hat wundervolle Brillanten und großartige Toiletten. Sie nahm mich gleich unter ihren mütterlichen Schutz, nachdem ich ihr geberichtet, daß ich eigentlich ausgerückt sei, und erklärte feierlich, sie würde es sich nicht nehmen lassen, mich Dir persönlich wiederzubringen, denn es sei doch eigentlich ein unverantwortlicher Leichtsin von einer Sebzehnjährigen, so ganz allein Steffen zu gehen. Ist das nicht reizend lieb von der Baronin, daß sie mich zu Dir in den Ramsahof begleiten will?

Du wirst natürlich außer Dir sein, denn ich erinnere mich nicht, daß wir je Logiergäste gehabt? Aber das hilft Dir nichts, meine Alte; denn ich kann doch der lebenswürdigen Frau, die sich so warm meiner angenommen, nicht sagen:

„Meine Schwester empfängt keine Besuche. Sie haßt die Menschen, und sie hat gar keine Idee, daß ein so junger Mensch wie ich etwas anderes vom Leben will, als das ewige Einertei unseres Gaards, den ich schon in meiner Kindheit satt hatte.“ — obgleich ich jetzt in Christiania immer mächtiges Heimweh nach Dir und selbst nach unserer buntschneigen Kühen verspüre.

(Fortsetzung folgt.)

Schüler-Abend

des Deutschen Gymnasiums zum Besten minderbemittelter Schüler der Lehranstalt.

Freitag, den 15. (28.) November und Sonnabend, den 16. (29.) November d. Z. präzis 8 Uhr abends, im Lokale des Männergesangsvereins, Petrikauerstraße Nr. 243. In beiden Abenden gelangen zur Aufführung:

Der gehörnte Giegfried, das Vorpiel der Riebel, von Fr. Hebbel.

Der Fremde, ein mittelalterliches Schelmenpiel, von Fr. Gienhard.

NB. Sonnabend nach der Aufführung: gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Eintrittskarten sind täglich von 10-12 und von 5-6 in der Kanzlei des Deutschen Gymnasiums, Rozwadowskastraße 7 und an der Abendkasse erhältlich.

Alle, die diesen guten Zweck fördern wollen, sind herzlich geladen. 05813

Lodzger Turn-Verein „Alter“.

Zu der am Sonnabend, den 29. November d. J., 8 Uhr abends, im eigenen Lokale Widzewskistr. 130, stattfindenden

Tanzschüler-Abschiedsfeier

erlaube ich mir unsere Mitglieder nebst w. Angehörigen ganz ergebenst einzuladen.

Mitglied des Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

NB. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Große Freude

bereiten als Weihnachtsgeschenke. Goldwaren.

Neu! Brillantringe in Platina. Moderne Ringe, Ohrringe, Medaillons, Uhrarmbänder, Uhrketten, Uhren in Gold, Silber und Stahl in allen Preislagen. Wand- und Tischuhren, Küchenuhren.

Uhren- und Goldwarengeschäft A. KLOETZEL, 122 Petrikauer-Straße Nr. 122. 05807

Für eine Baumwollspinnerei in Riga wird ein durchaus tüchtiger

Ringtrossel-Meister

zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführlich Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche unter „Ringtrossel-Meister“ sind in der Exp. dieses Blattes niederzulegen. 8737

Advertisement for jewelry and watches. Text: 'Ich glaube', 'Ich hoffe', 'Ich liebe', 'Vertrauen'. Includes 'Eduard Schindlauer, Juwelier.' and '105 Petrikauer.'.

Advertisement for typewriters. Text: 'Die besten und billigsten Schreibmaschinen', 'Ideal', 'Erika', 'Ideal-Polyglott'. Includes 'SEIDEL & NAUMANN A.G. DRESDEN' and 'Adam Klimkiewicz'.

Advertisement for furniture. Text: 'Möbel', 'Korn & Hartmann', 'Breslau, Gartenstraße 85/87'. Includes 'Wohnungs-Einrichtungen'.

Advertisement for Dr. S. Kantor and other medical professionals. Text: 'Spezialarzt für Venereische, Haut- u. Geschlechtskrankh.', 'Dr. S. Kantor', 'Dr. L. Prybulski', 'Dr. S. Schnittkind', 'Dr. E. Sonenberg', 'Dr. Carl Blum', 'Dr. Feliks Skusiewicz', 'Dr. H. Schumacher', 'Dr. med. S. ARONSON', 'Dr. Leyberg', 'Dr. med. W. Kotzin'.

